Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 242. Mittwoch, den 15. Oktober 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Neue Zuspitzung auf dem Balkan?

Obwohl die Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland wieder aufgenommen worden sind und in Athen mehrmals in der Woche Besprechungen stattfinden, scheint sich die Lage neuerdings doch wieder zuzuspitzen. Hätten sich die Dinge in der Zwischenzeit nicht kritischer gestaltet, so wäre König Georg schwerlich wieder nach Saloniki abgereist, um unter den Truppen zu weilen, also nahe an der Front zu sein, und die von ihm gehaltenen Ansprachen lassen ziemlich unverblümt durchblicken, daß man mit neuen Verwicklungen rechnet. Die vom Könige verlesene Proklamation sagt ausdrücklich, daß er der Soldaten noch bedürfe, um das zu sichern, was mit vielen Opfern erworben worden sei. Man werde ihn wohl verstehen, und deshalb müßten die Truppen trotz der großen Sehnsucht, die heimatlichen Stätten wiederzusehen, die treuen und die unerschütterlichen Wächter des Königs und des Vaterlandes bleiben. Aehnliche ernste Worte richtete der König nach der Parade auch an die Offiziere, in der er betonte, er hoffe, daß Griechenland die Herrschaft auf dem Balkan auch im Zukunft dauernd bewahren werde, und er sei überzeugt, daß die Offiziere bereit sein würden, die bisher in heldenmütiger Weise bewiesenen überlegenen Eigenschaften im Notfalle wieder zur Geltung zu bringen. Das ist eine Sprache, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Mag auch in erster Linie die neue militärische Konzentrierung bezwecken, auf die Türken einen Druck auszuüben, so steht doch bei längerer Dauer der Verhandlungen zu befürchten, daß man griechischerseits ungeduldig wird und abermals die Entscheidung den Waffen überläßt. Die Türkei macht wie immer allerlei Winkelzüge und wirft Fragen hinein, die mit den Friedensverhandlungen in höchst lockerem Zusammenhange stehen. So hat beispielsweise dem „Tanin" zufolge die Pforte die Aufmerksamkeit der Mächte auf die angeblich unzulässige Behandlung der mazedonischen Muselmanen durch die Griechen gelenkt. Falls dieser Schritt erfolglos bleibe, drohe die Pforte mit der Ausweisung griechischer Notabeln und eventuell aller hellenischen Untertanen überhaupt. Es liegt auf der Hand, daß dieses Verhalten der Türkei gerade nicht sehr angenehm berühren muß, in einem Augenblick, wo man bemüht ist, endlich einen Friedensschluß herbeizuführen. Das türkische Zaudern ist vielleicht dadurch erklärlich, daß man in Konstantinopel auf den Beistand Bulgariens rechnet. Ob mit Recht oder Unrecht sei dahin gestellt, es ist leicht möglich, daß man sich am Goldenen Horn auch verrechnet; Bulgarien hat ausdrücklich seine Friedensliebe betont und König Ferdinand weilt zur Erholung auf seinen ungarischen Besitzungen. Die Türkei spielt fraglich va banque, sie erhofft allem Anscheine nach ähnliche mühelose Erfolge, wie gegenüber den Bulgaren, sie dürfte damit aber gründlich auf dem Holzwege sein und man sollte sich am Goldenen Horn hüten, ein neues Feuer zu entfachen, an dem man sich leicht nicht bloß die Finger verbrennen könnte.

Politische Uebersicht.

Der **Kaiser**, der am Dienstag in Trier, umjubelt von einem vieltausendköpfigen Publikum, die neue Kaiser Wilhelmbrücke, den Kaiserpalast, die Basilika, das Provizialmuseum, den Dom, die Liebfrauenkirche und das Amphitheater besichtigte und am Nachmittag dem Landwirtschaftsminister Schorlemer auf Lieser einen Besuch abstattete, begibt sich heute Mittwoch nach Gerolstein. Hier findet die Einweihung der Erlöserkirche auf dem Königlichen Krongut Sarabodis statt, anschließend eine Besichtigung des Meseums. Dann begibt sich der Kaiser nach Bonn.

Glückwunsch des Reichskanzlers an den Grafen Lerchenfeld. Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt den Glückwunsch des Reichskanzlers an den bayerischen Gesandten Grafen Lerchenfeld im Wortlaut mit. Der Kanzler schrieb: Eurer Exzellenz sende ich zum heutigen 70. Geburtstag wärmste und aufrichtigste Glückwünsche, die ich Ihnen zugleich im Namen der Reichsregierung und preußischen Staatsregierung ausspreche. Ich hoffe und wünsche, daß Eure Exzellenz auch im achten Jahrzehnt, jung an Geist und Körper wie bisher, noch lange Zeit in Ihrem Amte weiterwirken und immerdar bleiben mögen, was Sie mir und meinen Amtsvorgängern stets waren: ein treuer Helfer und kluger Berater in der Arbeit für des Deutschen Reiches Wohl. In aller freundschaftlicher Ergebenheit Ihr Bethmann Hollweg.

Fürst und Fürstin Bülow treten die Reise nach Italien an. Sie haben Norderney und Klein-Flottbeck verlassen und sind in Hamburg eingetroffen, wo sie im Hotel Atlantic Wohnung nehmen. Nach kurzem Aufenthalt daselbst geht es über die Alpen zurück nach der Villa Malta in Rom. Mit offiziellen Persönlichkeiten des Reiches ist der Fürst auch während seines diesjährigen Sommeraufenthaltes in Deutschland nicht in Berührung gekommen, obwohl man nach der Auszeichnung gelegentlich des kaiserlichen Regierungsjubiläums vielfach eine persönliche Danksagung des Fürsten beim Kaiser erwartet hatte.

Beendigung der Kolonialreise Dr. Solfs. Staatssekretär Dr. Solf vom Reichskolonialamt hat vor wenigen Tagen die Heimreise nach Deutschland angetreten. Der Führer des Staatssekretärs durch Togo war Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg. Die Kolonialreise des Staatssekretärs ist von Anfang bis zu Ende harmonisch verlaufen. Zwar hat Dr. Solf den Kaufleuten Kameruns gehörig die Wahrheit gesagt, daß die Kaufmannschaft in den Kolonien sich selber etwas mehr rühren und sich nicht immer aufs Mutterland verlassen möge, aber die derben Worte sind aufgefaßt worden, wie sie gemeint waren — aus dem ehrlichen Bemühen heraus, die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kolonien zu heben.

Das sächsische Kolonialkriegerdenkmal. Der Sächsische Militärverein ehemaliger Ueberseetruppen in Dresden hat, um das Andenken der in den Ueberseekämpfen Gefallenen der Kgl. sächsischen Armee zu ehren, auf dem Sachsenplatze, einem der schönsten Plätze Dresdens, ein Denkmal errichtet, das am Sonntage enthüllt wurde. Dieses Kolonialkriegerdenkmal, das erste in Deutschland, zeigt auf einem Sockel aus Muschelkalksteinen eine mächtige Erdkugel aus Bronze, auf der ein Adler seine Schwingen ausbreitet. Der Entwurf zu diesem Bauwerk stammt von einem früheren Chinakämpfer, dem Architekten Paul Luther in Dresden. An der Enthüllungsfeier nahmen König Friedrich August, sein Bruder Pring Johann Georg, die Prinzessin Mathilde, die in Dresden anwesenden Staatsminister, die Generalität, sämtliche Militärvereine, zahlreiche ehemalige Mitglieder der Kolonialtruppen, die Hinterbliebenen der Gefallenen u. a. m. teil.

Die neuen Unruhen in Neukamerun, unserem jüngsten Kolonialgebiet, geben in Anbetracht der eigentümlichen Grenzverhältnisse (Neukamerun erstreckt sich lang und schmal in französisches Gebiet) nicht die Hoffnung auf baldige Beilegung. Die aufständischen Schwarzen können leicht vor der verfolgenden Schutztruppe auf französisches Gebiet übertreten, ohne daß die französischen Behörden davon überhaupt eine Ahnung bekommen, und sie können von hier aus ihre Raubzüge auf deutsches Gebiet ausführen. Die schwarze Bevölkerung, die soeben zwei Faktoreien niedergebrannt und bereits mehrere Gefechte mit der Straferpedition zu bestehen hatte, lebt noch in vollkommener Wildheit und ist auch durch das sehr anfechtbare kolonisatorische Regiment der Franzosen für lange Zeit hinaus kopfscheu gemacht worden.

Frankreich.

Etiennes Schwanengesang. Auf einem zu Ehren des französischen Kriegsministers Etienne in Longwy veranstalteten Bankett gab der Bürgermeister dem Wunsche der Bevölkerung nach Auflassung der Festungswerke Ausdruck. In seiner Antwortrede deutete Etienne an, daß er vielleicht nicht mehr lange an der Spitze der Kriegsverwaltung bleiben werde, indem er sagte: „Nach einer durch der Republik gewidmeten Laufbahn ist jetzt die Stunde gekommen, wo ich anderen die Fortsetzung des Werkes überlassen soll, dem ich niemals untreu geworden bin. Morgen werde ich vielleicht nicht mehr an der Spitze der Armee stehen. Ich werde diesen Posten verlassen mit der stolzen Ueberzeugung, meine Pflicht erfüllt zu haben."

Bulgarien.

Antidynastische Bewegung. In Semlin verlautet, die sich in Bulgarien breitmachende antidynastische Bewegung werde von der Dynastie Karageorgewitsch und speziell vom König Peter unterstützt.

Mexiko.

Das verhaftete Parlament in Mexiko. Die von Huerta verhafteten mexikanischen Deputierten befinden sich entgegen der Meldung vom Sonntag noch immer in Haft. Der Minister Aldane hat erklärt, daß die verhafteten Abgeordneten ihre Freiheit nicht erhalten können, sondern vor Gericht gestellt werden sollen. Die Straßen werden fortgesetzt von Truppen durchzogen, doch hat sich die durch den Staatsstreich hervorgerufene Erregung gelegt. — Nach einem Telegramm aus Mexiko haben die Freunde von Felix Diaz diesem nach Havana telegraphiert, er möchte mit Rücksicht auf die bedrohliche Lage des Landes Mexiko fern bleiben.

Japan.

Japan und Juanschikai. Der Kaiser von Japan hat, wie aus Peking gemeldet wird, dem Präsidenten Juanschikai ein Telegramm zugehen lassen, in dem er ihn zur Uebernahme der Präsidentschaft beglückwünscht und gleichzeitig die besten Wünsche für den Frieden und die Wohlfahrt Chinas ausdrückt. Das japanische Auswärtige Amt richtete ebenfalls ein Glückwunschtelegramm an Juanschikai, der die Telegramme in entsprechender Weise erwiderte.

Erledigung der braunschweigischen Frage.

Das preußische Staatsministerium wird sich einer halbamtlichen Meldung des „Tag" zufolge in den nächsten Tagen mit der braunschweigischen Frage beschäftigen und sie sodann in Form eines Antrages an den Bundesrat bringen. Der Bundesrat wird am 24. d. M. endgültig zu dem Antrage Stellung nehmen. Prinz **Ernst August** wird bei seiner **Anfang November stattfindenden Thronbesteigung eine Kundgebung** erlassen, die ein klares Bekenntnis zur Reichsverfassung enthält. Eine Bestimmung der Reichsverfassung erklär bekanntlich ausdrücklich die Provinz Hannover dauernd für einen Bestandteil Preußens.

Keine dynastischen Rücksichten in der braunschweigischen Frage.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt amtlich: In einem Artikel des „Hannov. Cour." wird die bevorstehende Erledigung der braunschweigischen Thronfolge als ein politisches Opfer, das dynastischen Rücksichten gebracht werde, scharf getadelt. Weil des Kaisers Tochter den letzten Welfensprossen zum Gemahl erkoren habe, gehe man über wichtige Interessen hinweg und treibe Hauspolitik. Der hierin liegende Vorwurf gegen den Kaiser und König kann nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Mögen auch die Ansichten über die Bedingungen für die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch auseinandergehen, fest steht jedenfalls, daß für die Haltung des Kaisers und seiner Regierung nicht die Heirat der Kaisertochter und dynastische Hausinteressen, sondern die von dem Preußen vor seiner Verlobung und Hochzeit mit Zustimmung seines Herrn Vaters abgegebenen Erklärungen und die damit für die Zukunft dem Reiche und Preußen geleisteten Garantien entscheidend waren.

Die sozialpolitischen Aufgaben des Reichstages.

Von den sozialpolitischen Vorlagen, deren Einbringung im Reichstage geplant wird, ist, wie der „Deutschen Tageszeitung" geschrieben wird, gegenwärtig der Entwurf zur Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe endgültig fertiggestellt, so daß er dem Reichstage schon beim Zusammentritte vorliegen wird. Zwei weitere Vorlagen, eine Novelle zur Gewerbeordnung, zum Zwecke der Einschränkung des Hausierhandels, eine große Novelle zur Gewerbeordnung, betreffend das ganze Schankwirtsgewerbe und damit im Zusammenhange stehende Gewerbebetriebe, wird jetzt in den Ausschüssen des Bundesrats beraten. Man hofft, diese Vorlagen noch bis zum Zusammentritte des Reichstages fertigzustellen. Das Reichstheatergesetz ist in seinem Entwurfe ebenfalls abgeschlossen. Es erübrigt nur noch, diese Vorlage mit einer Begründung zu versehen. Die Neubearbeitung des Abschnittes der Gewerbeordnung über das Handwerk wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, da zunächst noch Beratungen mit Vertretern aus Interessentenkreisen abgehalten werden müssen. Schließlich ist noch ein Gesetzentwurf zur Regelung der Unfallfürsorge in Vorbereitung, über dessen Einbringung im Bundesrat noch keinerlei Beschlüsse gefaßt sind.

Aus Stadt und Umgebung.

Herbstnebel.

Das ist so Menschenart: sein eigenes Sein, seine eigenen Stimmungen in die Natur hineinzulegen. Die Welt lacht und weint, nur weil der Mensch seine Freuden und Leiden in die Natur trägt. Sie ist wahrscheinlich viel zu klug und zu selbstsicher, um sich auf derlei Gemütsschwankungen einzulassen. Sie läßt sich gewißlich aus dem ewigen Gleichmaß ihrer Gesetzmäßigkeit nicht herausdrängen, wenn wir in dem Uebergangsprozeß der Erde — den wir Herbst nennen — eine Art Schwächeanfall der Natur sehen. Herbst — wir sind versucht, von einer nervösen Abgespanntheit im Leben unseres Planeten zu sprechen. Die fröhliche, lachende, goldene Zeit des sommerlichen Funkensprühens ist vorüber. Die bleiche, versonnene, in sich gekehrte Winterzeit harrt noch. Und wir sehen weiße Schleier um die kahler werden den Aeste gelegt, als wollte die Natur ihren Gram vor verständnislosen Augen bergen. Dichter werden die Nebel. Armselig steht der Mensch vor diesem Wunder. Das kann nicht mit natürlichen Dingen zugehen, und was die Physiker über die Nebelbildung erzählen, über die Verdunstung des Wassers, ist langweiliges Zeug. Das Volk weiß es besser. Nebel — das ist kein Dampf. Nebel sind Geister, die unruhig, gejagt über die Lande streichen in wallenden Graumänteln und neugierig in die Fenster gucken. In den Nebel hat der Mensch seine Angst gelegt. Der Nordländer kennt die Nebel. So hat seine Phantasie die schattenhaften Gestalten der Geister geboren. In den schottischen Hochlanden braut durch viele Monate dichter Nebel. Dort konnte Ossian singen, die Not seines Volkes singen, die in den Nebeln das Zwischenreich fand zwischen dem Tod und dem Leben, die Welt der Ahnungen, der unfaßbaren Menschheitsqualen, der schleichenden Gespenster, die mit wirren Gebärden Geheimnisse andeuten, die der Mensch sich wenden muß nach seiner Artung.

** **(Personenstandsaufnahme.)** Heute beginnt die Abholung der in den letzten Tagen zur Ausgabe gelangten Hauslisten für die Personenstandsaufnahme. Zwischen Ausgaben u. Abholung lag ein Zeitraum von mehreren Tagen, so daß jeder Haushaltungsvorstand wohl in der Lage gewesen sein wird, die zur Ausfüllung des Formulars notwendigen Angaben der eingetragenen Personen zu sammeln und das Formular sorgfältig auszufüllen. Bei etwaiger Abwesenheit in den nächsten Tagen ist es zu empfehlen, dafür Sorge zu tragen, daß der mit der Abholung beauftragte Beamte die Hauslisten in Empfang nehmen kann. Dies läßt

sich mit leichter Mühe durch Abgabe an einen Mitbewohner des Hauses — vielleicht unter Briefumschlag — oder durch Niederlegen an einer sichtbaren Stelle, am Briefkasten oder Befestigen an der Tür, erreichen. Dem Beamten werden hierdurch viele unnütze Wege erspart und seine Arbeiten nicht behindert.

** **(Einstellung von Einjährig-Freiwilligen am 1. April.)** Nach Mitteilung des Generalkommandos des 7. Armeekorps werden am 1. April 1914 folgende Infanterieregimenter des Korpsbezirk Einjährig-Freiwillige einstellen: Infanterieregiment Herwarth v. Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 in Münster und Infanterieregiment Vogel v. Falkenstein (7. Westf.) Nr. 56 in Wesel.

** **(Die Reifeprüfung)** haben bis jetzt in Deutschland 1787 Schülerinnen bestanden und zwar 463 auf hmanistischen Gymnasien, 582 auf Realgymnasien und 99 auf Oberrealschulen. Sie verteilen sich auf 71 Anstalten: 9 humanistische Gymnasien, 51 Realgymnasium und 11 Oberrealschulen. Auf die Reifeprüfung bereiten sich gegenwärtig 5150 Schülerinnen vor und zwar 906 in humanistischen Gymnasien, 3381 in Realgymnasien und 863 in Oberealschulen.

** **(Im Silberkranz.)** Vorgestern feierten die an der Hörderstraße wohnenden Eheleute Conrad Löwenstein und Frau, Maria geb. Roos, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar noch nachträglich unseren besten Glückwunsch!

** **(Kirchliche Feier am 18. Oktober.)** Laut Verfügung der kirchlichen Behörde zu Paderborn findet am Tage der Jahrhundertfeier in allen katholischen Kirchen der Diözese ein feierliches Hochamt statt. Am Schlusse der Feier wird der Ambrosianische Lobgesang (Großer Gott) mit Glockengeläute gesungen. Am Tage vorher ist an allen Kirchen von 12—1 Uhr feierlich zu läuten. Diese Verfügung wurde in allen katholischen Kirchen bekannt gemacht.

** **(Durch einen Dummenjungenstreich)** wurde eine an der Hörderstraße wohnende Familie in nicht geringe Aufregung versetzt. Der älteste Sohn war in Gesellschaft einiger Freunde nach Hagen gefahren, um dort die in einem Gesangwettstreit errungenen Preise abzuholen. Zum größten Entsetzen der Angehörigen traf einige Stunden nach der Abreise des jungen Mannes bei seinen Angehörigen ein Telegramm ein, wonach der Sohn und Bruder in Hagen einem schweren Unfall zum Opfer gefallen sei. Aufs äußerste erschreckt, machte sich eine Schwester sofort auf die Reise nach Hagen, doch wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie ihren Bruder gesund und fröhlich im Kreise seiner Freunde vorfindet. Ein „Witzbold" hatte sich mit der Unglücksbotschaft einen frivolen Scherz erlaubt. Leider sind die Nachforschungen nach dem Verüber dieses groben Unfuges bisher ohne Erfolg gewesen.

—=—

** **Holzen,** 14. Okt. (Neue Schule.) Gestern wurde die neue katholische Schule, welche im Laufe des Sommers von der Frma Stellbrink & Frage erbaut wurde, ihrem Zweck übergeben und durch den Ortsschulinspektor, Pfarrer Schnurbus, feierlich eingeweiht. Die neue Schule enthält zwei Klassenzimmer und die Wohnung für den Schuldiener. Die Anzahl der Katholiken ist in den letzten drei Jahren um das Doppelte gestiegen.

** **Berghofen,** 14. Okt. (Ueberfahren.) Auf der Baerst-Aplerbeckerstraße wurde der Bergmann G. H. von einem Automobil erfaßt und überfahren. H. hat u. a. eine schwere Quetschung des linken Knie- und Hüftgelenks sowie eine breite Quetschwunde am Kopf davongetragen. Der Führer des Autos, der in einer rasenden Geschwindigkeit die Straße befahren haben soll, soll nach dem Unfall eben angehalten haben, dann aber sogleich wieder davongefahren sein, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern.

** **Ergste,** 14. Okt. (Aus dem geschäftlichen Leben.) Im Handelsregister des Amtsgerichts Hohenlimburg wird über die Firma Gebr. Heimann hierselbst folgendes eingetragen: Der Prokurist Karl Bornemann ist aus der Firma ausgeschieden und der Kaufmann Willy Heimann als Prokurist in die Firma eingetreten.

Westfalen und Rheinland.

* **Hombruch,** 14. Okt. (Verschüttet.) Ein schweres Grubenunglück ereignete sich im Betriebe der Zeche „Glückauf". Durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen wurden die Bergleute Lutter und Kreß verschüttet. Als man den Schutt wegräumte, fand man Lutter bereits tot auf, während Kreß noch lebend, aber mit lebensgefährlichen Verletzungen geborgen werden konnte. Er dürfte jedoch nicht mit dem Leben davonkommen.

* **Hirschberg i. W.,** 14. Okt. (Schwer verunglückt) sind hier bei dem Bau eines Ringofens zwei Maurer. Als ein Teil des Gewölbes fertig war und man annahm, daß es fest genug sei, schlug man die Gerüste und Schalung heraus. Bei dem Regenwetter hatte aber das Mauerwerk noch nicht genügend gebunden und so begrub das herunterstürzende Gewölbe den Maurermeister Falke aus Meschede und noch einen Maurer unter sich. Nur mit großer Mühe gelang es, die beiden noch lebend unter den Trümmern hervorzuziehen. Beide fanden Aufnahme im Krankenhause in Warstein. Die Verletzungen des Unternehmers Falke sind am schwersten.

Osterfeld, 14. Okt. (Im Sumpf erstickt.) Bei den Baggerarbeiten an der Schleuse zum Kanalbau stürzte gestern ein italienischer Arbeiter in den Schlamm. Noch ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, war er in dem Schlamm erstickt und konnte nur als Leiche geborgen werden.

* **Duisburg,** 14. Okt. (Zusammenstoß.) Auf der Strecke der Duisburg-Düsseldorfer Kleinbahn ereignete sich gestern an der Abzweigung der Kulturstraße ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen. Das Unglück ist auf den starken Nebel zurückzuführen, der dem Führer des einen Wagens die Abschätzungsmöglichkeit der Entfernung von einem anderen Straßenbahnwagen, der in eine Weiche einfahren wollte, benahm. Mit voller Wucht stießen die beiden dicht besetzten Wagen zusammen. Die Vorderteile der beiden Wagen wurden vollständig zerstört und durch die umherfliegenden Glassplitter wurden auch 7 Mitfahrer zum Teil sehr erheblich verletzt, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Der entstandene Sachschaden ist sehr erheblich. Beide Wagen mußten außer Betrieb gesetzt werden.

* **Mörs,** 14. Okt. (Explosion.) Im chemischen Laboratorium des Schachtes 5 der Zeche Rheinpreußen ereignete sich eine Benzinexplosion, wobei die Arbeiter Plüm und Kunze lebensgefährlich verletzt wurden. Ein Chemiker kam mit leichteren Verletzungen davon.

* **Düsseldorf,** 14. Okt. (Das Holzbein als Vorratskammer.) In das Zellengefängnis wurde dieser Tage eine Frauensperson eingeliefert, die ein Holzbein besitzt. Bekanntlich sind die Gefangenen verpflichtet, bei ihrer Einlieferung sämtliche mitgebrachten Gegenstände abzugeben; besonders wird darauf gesehen, daß keine Eßwaren eingeschmuggelt werden. Im vorliegenden Falle förderte die Untersuchung nichts Verdächtiges zu Tage, und um so erstaunter war der Zellenwärter, als er kurz nachher die Frau überraschte, wie sie sich behaglich dem Genuß einer Zigarette hingab. Sie hatte ihr Holzbein als Vorratskammer benutzt und darin allerlei schöne Sachen, wie Würste und Zigretten, untergebracht, die natürlich bei der Revision selbst dem schärfsten Auge verborgen blieben.

* **Bonn,** 14. Okt. (Westdeutscher Pfadfinderverbandstag.) Unter Anwesenheit von über 500 Pfadfindern aus Rheinland und Westfalen und zahlreicher Führer wurde hier der Landestag für Westdeutschland abgehalten. Nach dem Gottesdienst in den Hauptkirchen erfolgte ein Vorbeimarsch vor dem Reichsfeldmeister Major Bayer und den sonstigen Führern der Bewegung. Die Beratungen des Tages, zu dem Stadt und Behörden Vertreter entsandten, hatten das Ergebnis, daß Rheinland und Westfalen als besondere Landesverbände abgezweigt wurden. Münster wurde Vorort für die Provinz Westfalen. Vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal fand in eindrucksvoller Kundgebung der Pfadfindertag seinen Ausklang.

r * **Aachen,** 14. Okt. (Wegen vorsätzlicher Tötung) der Barkellnerin Maria Becker aus Köln, zuletzt in Aachen, auf deren ausdrückliches Verlangen hatte sich heute der 23 Jahre alte Kellner Peter Schwartz von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Der noch nicht vorbestrafte Angeklagte war im vollen Umfange geständig. Schwartz sollte erst das Mädchen, alsdann sich selbst erschießen. Ihm fehlte jedoch zum zweiten Teil der Tat der Mut. Er flüchtete nach Belgien, wo er sich freiwillig der Behörde stellte, die ihn nach Aachen auslieferte. Schwartz wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, wobei als strafverschärfend in Betracht kam, daß er das Verlangen der Becker nicht energischer zurückgewiesen hatte.

Zur Katastrophe des Dampfers „Volturno."



Die Ursache der Volturno-Katastrophe.

÷ **London,** 14. Okt. Nach einem Telegramm der „Newyork Tribune" soll die Reederei der Uraniumgesellschaft überzeugt sein, daß das Feuer auf dem „Volturno" durch absichtlich in die Lagerräume gelegte Bomben verursacht wurde. Der Geschäftsführer der Gesellschaft, Tinsley, erklärte, daß zwischen den holländischen und belgischen Matrosen der Gesellschaft eine feindselige Stimmung herrschte und daß kurz vor der Abfahrt des „Volturno" ein Brief auf dem Bureau der Gesellschaft eintraf, in welchem es hieß: Wenn sie unsere Forderungen unbeachtet lassen, wird eines Ihrer Schiffe eingeäschert werden. — Aus Newyork wird ferner durch ein Kabeltelegramm gemeldet: „Nach einem Funkspruch vom „Kroonland", der den Kapitän Inch vom Volturno an Bord hat, soll dieser infolge der bei dem Brande des Schiffes erlittenen Verletzungen zeitweilig erblindet sein.

Berichte der Retter.

Newyork, 14. Okt. Eine Depesche vom Lloyddampfer „Großer Kurfürst" meldet: Als wir beim „Volturno" eintrafen, brannte das Schiff furchtbar. Drahtlos wurde festgestellt, daß das Feuer im Vorderraum ausgebrochen war nfolge einer Explosion. Am Donnerstag früh 7 Uhr loderten die Flammen aus der Luke 80 Fuß hervor. Es wurde ermittelt, daß von der Mannschaft u. den Zwischendeckgästen 50 durch die Explosion und das Feuer umkamen. Von den Booten des Volturno zerschellten drei, die leer waren, das vierte mit 40 Insassen kenterte und alle ertranken. Zwei Boote mit 60—80 Insassen fuhren davon, sie sind jedoch anscheinend verloren. Der hohe Seegang machte die Uebernahme der Passagiere unmöglich. Der Dampfer „Großer Kurfürst" fischte 32 Personen auf. Am Donerstag abend 9 Uhr erfolgte die zweite Explosion. Beim Tagesanbruch am Freitag konnte man die übrigen Geretteten übernehmen.

Fahrgäste aus Rheinland-Westfalen.

÷ **Hamm,** 14. Okt. Unter den Fahrgästen des auf hoher See in Brond geratenen Dampfers „Volturno" befanden sich auch sechs ehemalige Bergleute von Zeche „Radbod", die nach Kanada auswandern wollten, um auf einem dortigen Bergwerk Arbeit zu nehmen. Einer von ihnen hat seinen Angehörigen gedrahtet, daß er gerettet ist. Das Schicksal der übrigen, die ihre Familien ebenfalls hier zurückgelassen haben, ist noch unbekannt.

÷ **Hamborn,** 14. Okt. Wie bekannt wird, sind wahrscheinlich 4 bis vor kurzem hier wohnhafte Leute, 3 Männer und eine Frau, bei der Ueberfahrt nach Amerika dem Brandunglück des Dampfers „Volturno" zum Opfer gefallen. Es handelt sich um den Bergmann Petrowitsch aus Neumühl, ferner Andreas Dandel von der Hansastraße und den Bergmann Borchartz und dessen Ehefrau. Sie wollten nach Springfield in Amerika auswandern und schickten vor ihrer Abreise noch eine Postkarte an ihre Freunde als letzten Gruß aus Europa. Da ihre Namen in der Liste der Geretteten nicht gefunden werden, ist anzunehmen, daß sie ein Opfer der Katastrophe wurden.

Der 100. Geburtstag Verdis

des größten Musikers Italiens, ist in Italien enthusiastisch gefeiert worden und unter viel größerem Anteil der Bevölkerung, als es beispielsweise bei der diesjährigen Feier des 100. Geburtstages Richard Wagners in Deutschland der Fall war. In Mailand leitete ein großer Festzug die Feier ein. Vorn schritten in acht Gruppen die Vertreter aller italienischen Städte und musikalischen Gesellschaften. Ueber 25 000 Personen nahmen an dem Zuge teil.



Man konnte mehrere hundert Fahnen und über 20 Musikkorps zählen. Eine Abordnung der Stadt Triest erschien mit einem riesenhaften Blumenstrauß und rief lauten, stürmischen Beifall hervor. Am Verdi-Denkmal veranstalteten die Teilnehmer einen Huldigungsakt. Verdi ist nicht nur der hervorragendste Vertreter der melodiösen italienischen Musik, er war auch ein glühender Patriot, der zu seinem Teil mit zur Einigung seines italienischen Vaterlandes beigetragen hat.

Vom Ohmprozeß

§§ **Dortmund,** 14. Okt. Im Ohmprozeß wurde mit der Vernehmung des ehemaligen stellvertretenden Direktors Schmitt fortgefahren, welcher sich zunächst über die Debitorenliste ausließ. Er bemerkte, daß die Abschrift, die er dem Aufsichtsrat vorgelegt haben solle, nicht von ihm stamme. Der Vorsitzende besprach dann mit dem Zeugen eingehend die einzelnen Konten, wobei es wiederholt zwischen Schmitt und Ohm zu scharfen Auseinandersetzungen kam. Ohm zog seinen gestern gestellten Antrag auf Ladung des Direktors Ahrens von der Berliner Handelsgesellschaft zurück, stellte aber im Laufe der Verhandlung weitere Anträge auf Ladung neuer Zeugen. Das Gericht vertagte sich dann auf Donnerstag, wo dann mit der Vernehmung Schmitts fortgefahren wird.

Bunte Chronik

)(**Die königliche Porzellanmanufaktur** in Berlin feiert in diesen Tagen ihr 150jähriges Bestehen. Sie wurde 1763 von Friedrich dem Großen gegründet und machte alsbald der damals allein den Markt beherrschenden französischen Porzellan-Fabrikation erfolgreiche Konkurrenz. So mancher kostbare, als Staatsgeschenk dienende Tafelaufsatz wurde in der Berliner Manufaktur hergestellt, aber auch Gebrauchsgegenstände für das Bürgerhaus, die heute einen Ruf erlangt haben. In enger Fühlung mit dem Kunstgewerbe bleibend, hat die königliche Porzellanmanufaktur in Berlin ihren Ruf dauernd befestigt.

)(**Der erste Unglücksfall im Berliner Stadion.** Im Berlin-Grunewalder Stadion, das im Sommer durch den früheren Minister v. Podbielski eingeweiht wurde, eignete sich bei einem Radrennen ein Massensturz. Der Amateurfahrer Max Hansen zog sich dabei eine so starke Gehirnerschütterung zu, daß er starb. Hansen, von Beruf kleiner Kaufmann, hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern. — Wobei man fragt, ob ein Privatmann, Familienvater mit unversorgter Familie, gefährliche Rennen überhaupt fahren soll!

)(**Die alte Dame und ihre Tiere.** Der Gemeinderat v. Brest hat ein Legat v. ca. 120 000 Mk. erhalten, unter der von der Erblasserin, einer alten Dame, gestellten Bedingung, daß ihre Lieblingstiere, eine Katze und ein Zeisig, bis zu deren Ableben sorgfältig verpflegt werden. Das will nun denn der Herr Maire von Brest getreulich besorgen!

)(**Felssturz in der Sächsischen Schweiz.** Nach der Durchfahrt des Schnellzuges Bodenbach—Leipzig durch den Tunnel des Spitzberges bei der Station Obergrund der sächsischen Staatsbahn entstand ein großer Felssturz. Das Haus des sächsischen Bahnbeamten Tampe wurde demoliert, das Haus des Schiffseigners Mayer stark beschädigt. Die Witwe Teutel wurde durch einen Deckeneinsturz verschüttet und lebensgefährlich verletzt.

)(**Das Krokodil im Bureau.** Lebhaftes Aufsehen erregte in Wien die Flucht eines von Hagenbeck für Rechnung des Konstantinopeler Zoologischen Gartens versandten Krokodils. Es hatte in den Räumen einer Speditionsfirma seine Kiste auseinandergesprengt und spazierte nun in den Bureauräumen fröhlich umher. Alles ergriff entsetzt die Flucht. Einem Tierbändiger gelang es aber schließlich, die gefährliche Eidechse in ihre Kiste zurückzutreiben.

)(**Eine große Hochzeit.** Bei den Bauern-Hochzeiten in der Altmark (Bez. Magdeburg) sind nach der Tradition alle Freunde und Bekannte aus der Umgegend willkommene Gäste. So waren nach der „Allgem. Ztg." in dem Dorfe Kossebau dieser Tage 560 Gäste anwesend, und in dem Hochzeitszuge befanden sich, was imposant ist, 70 Brautjungfern.

)(**Eine 84jährige Greisin im Zeppelinluftschiff.** Aus Dresden wird dem „Berl. T." geschrieben: Zu dem Jubiläums-Flug des Zeppelinluftschiffes „Sachsen" von Leipzig nach Halda, der am 20. Oktober zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig stattfinden soll, hat der Privatier Werner in Niederlößnitz bei Dresden 570 Mark für Plätze für sich und seine Frau und seine 84 Jahre alte Mutter eingesandt. In dem Bestellbrief heißt es: „Meine Mutter hat den ersten Eisenbahnzug auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn gesehen; sie will nun auch sehen, wie es sich auf einem Zeppelin reist. Sie hat sich schon lange danach gesehnt."

Letzte Drahtmeldungen.

Schülerselbstmord.

Essen, 15. Okt. In Borbeck flüchtete ein 13jähriger Knabe, der wegen einer Kleinigkeit bestraft werden sollte, gestern abend in ein Zimmer des Schulgebäudes, schloß sich ein und öffnete den Gashahn. Heute früh wurde er tot aufgefunden.

Zusammenstoß in der Luft.

Johannistal, 15. Okt. Gestern nachmittag ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Flugzeuge. Leutnant Freindt auf einer Albatrostaube und der Flieger Linnekogel auf einer Rumplertaube, der einen Passagier mit sich führte, stießen in einer Höhe von etwa 30—40 Metern zusammen. Alle 3 Personen wurden verletzt.

Schwerer Autounfall.

Erfurt, 15. Okt. Gestern stürzte das zwischen

N.. 242. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Mittwoch, 15. Oktober 1913.

Die Königsfrage in Bayern.

÷ **München,** 14. Okt. Die „Bayerische Staatszeitung" veröffentlicht in ihrer heutigen Nummer nachstehende Erklärung zu dem von der Presse besprochenen Gutachten in der Königsfrage, das sie zugleich im Wortlaut bekannt gibt:

„Schon zu Lebzeiten des Prinzregenten Luitpold war, insbesondere im Jahre 1897, in der Kammer der Abgeordneten angeregt worden, daß die Regentschaft endigen und Prinzregent Luitpold König werden solle. Die Frage wurde zwar dadurch erledigt, daß der damalige Vorsitzende des Ministerrats im Landtage als allerhöchste Willensmeinung des Prinzregenten Luitpold dessen Wunsch kundgab, es möge an den bestehenden Verhältnissen nichts geändert werden. Allein der Gedanke, daß Bayern wieder einen regierungsfähigen König erhalte, blieb in weiten Bevölkerungskreisen wach und war auch später wiederholt Gegenstand der Erörterung. Ueber die Art und Weise, wie dies geschehen könnte, sind verschiedene Ansichten geäußert worden. Von einer Seite wurde insbesondere vorgeschlagen, die Vormünder König Ottos sollten auf die Krone verzichten. Von der anderen Seite ist die Meinung vertreten, nach bayerischem Rechte sei die Regierungsfähigkeit die Voraussetzung der Thronfolgefähigkeit. Der Regent könne also bei einer langedauernden Regentschaft den König für dauernd regierungsunfähig erklären und sich selbst ohne Mitwirkung des Landtages zum Könige proklamieren. Als nach menschlicher Voraussetzung mit dem nahen Tode des Prinzregenten Luitpold gerechnet werden mußte, erachtete es die Staatsregierung als ihre Aufgabe, zu prüfen, ob nicht gelegentlich des Wechsels in der Regentschaft die Frage der Beendigung der Regentschaft und Herstellung eines normalen Zustandes gelöst werden sollte. Der Ministerrat ersuchte daher den Justizminister, über diese Frage ein Gutachten auszuarbeiten. Der Justizminister legte sodann das Gutachten dem Ministerrat vor. Da von den in der Literatur besprochenen Wegen der der Proklamation eine nicht unerhebliche Zahl von Anhängern hatte, befaßte er sich in dem Gutachten zunächst mit diesem Wege. Das Gutachten wies nach, daß dieser Weg aus rechtlichen und politischen Gründen ungangbar sei. Im zweiten Teil schlug das Gutachten dann einen Weg vor, der nach Ansicht des Justizministeriums rechtlich zulässig ist. Das Gutachten war, wie bemerkt wurde, nur für den Ministerrat bestimmt und fand die Billigung des Ministerrats.

Nach dem Tode des Prinzregenten Luitpold suchte die Staatsregierung mit dem Landtage über die Königsfrage Stellung zu nehmen. Zu diesem Zwecke gab sie einigen Mitgliedern der Kammer der Reichsräte von dem Gutachten des Justizministeriums Kenntnis. Auch teilte sie einigen Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten, und zwar selbstverständlich Mitgliedern aller Parteien das Gutachten zur Information mit. Bei Besprechungen in den Fraktionen wurde dabei zum Ausdruck gebracht, daß das Gutachten an sich nur für den Ministerrat bestimmt gewesen sei, jedoch die Billigung des Ministerrats gefunden habe, und wenn es zu einer Vorlage an den Landtag käme, das Gutachten die Grundlage der Vorlage, deren Entwurf übrigens im Justizministerium bereits ausgearbeitet sei, bilden würde".

Westfalen und Rheinland.

• **Hüsten,** 14. Okt. (Einen eigenartigen Unfall) erlitt hier ein junges Mädchen. Es wollte einen Fliegenfänger mit einer Heftzwecke an dem elektrischen Leitungsdraht unter der Zimmerdecke befestigen. Es entstand Kurzschluß. Eine helle Flamme verbrannte den Arm des Mädchens.

• **Wanne,** 14. Okt. (Die Fremdenlegion.) In Trier wurde ein 17jähriger Arbeiter aus Wanne von der Polizei aufgegriffen. Er befand sich in Begleitung eines anderen jungen Mannes. In betrunkenem Zustande lenkten beide die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich. Bei Feststellung der Personalien ergab sich, daß der Begleiter ein Fremdenlegionär war und den jungen Mann zu verschleppen beabsichtigte. Dies bestätigte sich durch einen vorgefundenen Reisepaß durch Frankreich. Der Begleiter wurde von der Polizei verhaftet u. der junge Mann nach Wanne zurückbefördert. Er war im Laufe der vorigen Woche von Wanne nach Essen gefahren, hatte dort die Bekanntschaft des Fremdenlegionärs gemacht, der ihn mit nach Köln nahm, wo er ihn neu einkleidete. Von da aus waren beide nach Trier gefahren.

• **Recklinghausen,** 14. Okt. (Wegen Blutschande verurteilt.) Der Arbeiter Josef Pergler aus Suderwich hatte sich vor der Bochumer Strafkammer wegen Blutschande zu verantworten. Die Verhandlung, die hinter geschlossenen Türen geführt wurde, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

• **Essen** (Ruhr), 14. Okt. (Geldschrankknacker.) In der letzten Nacht drangen Diebe bei einer hiesigen Getreidefirma ein und sprengten mit Dynamit den Geldschrank. Sie erbeuteten 6000 Mk. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

* **Rheydt,** 14. Okt. (Erschlagen.) Hier wurde der 22jährige Gußputzer Johann Stetten in der Parkstraße mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden, die ihm, wie er angibt, von seinem Vater und seinen Brüdern im Streite beigebracht worden waren. Auf der Polizeiwache wurde er verbunden und später entlassen. Am anderen Morgen fanden ihn seine Angehörigen tot im Bette auf. Um die Todesursache festzustellen, wurde die Leiche beschlagnahmt.

* **Brühl,** 14. Okt. (Schwerer Exzeß.) In der vergangenen Nacht warfen bei der Pungsdorfer Kolonie mehrere junge Leute einem Wirt die Fensterscheiben ein. Als der Wirt sich das verbat, drangen die Burschen in das Lokal, mißhandelten den Wirt und demolierten das Mobilar. Der Wirt nahm ein Gewehr, drückte los und tötete einen polnischen Grubenarbeiter durch einen Schuß in den Kopf, verletzte einen erheblich und mehrere leicht. Er will in Notwehr gehandelt haben. Er stellte sich der Polizei.

• **Köln,** 14. Okt. (4 Spielhöllen aufgehoben.) In der Nacht zum Montag gelang es der Kriminalpolizei, in der Stadt 4 Spielhöllen aufzuheben, und zwar in der Bühnenstraße, Hämergasse, Glockengasse und Schildergasse. In den betr. Lokalen waren viele Personen beim Glücksspiel, „Meine Tante, deine Tante" versammelt. Fast alle sind zur Anzeige gebracht und vier wegen des Verdachts des gewerbsmäßigen Glücksspiels festgenommen worden.

* **Köln,** 14. Okt. (Bis zur Unkenntlichkeit mißhandelt.) Am Sonntag mittag ist am Merlheimer Weg in Deutz eine dem Arbeiterstande angehörende Frau im Felde liegend mit schweren Kopf- und Gesichtsverletzungen aufgefunden worden. Wie sie angab, ist sie von mehreren Männern mißhandelt worden. Die übel zugerichtete Frau, die durch ihre Verletzungen unkenntlich war, wurde zum Deutzer Hospital gebracht.

Herr Poincaree wieder daheim.

Nach den Madrider Festtagen und der Flottenrevue von Cartagena ist der Präsident der Republik Frankreich, Herr Poincaree, wieder in Paris eingetroffen. Ueberblickt man die Ereignisse seiner Besuchsreise, so findet man die von urteilsfreier und unparteiischer Seite von vornherein gehegte Annahme bestätigt, daß der Madrider Besuch die überschwenglichen Hoffnungen der Franzosen nicht verwirklicht hat. Zukunftswechsel wurden in den Trinksprüchen zu Madrid am ersten Besuchstage ausgestellt, und über Versprechungen und Hoffnungen kamen auch die Toaste nicht hinaus, die kurz vor der Abreise des Präsidenten zwischen diesem und dem Könige Alfons in Kartagena auf dem französischen Panzerschiffe „Diderot" ausgetauscht wurden.

Die einzige neue Tatsache, die bei dieser Gelegenheit nachdrücklich unterstrichen wurde, war die Beteiligung eines englischen Kriegsschiffes an der Flottenrevue vor Cartagena. Die Entsendung eines Kriegsschiffes verpflichtet noch zu nichts, sie kann ein Höflichkeitsakt ohne jede praktische Folge bleiben. Zu einem englisch-französisch-spanischen Mittelmeerabkommen hat der Besuch jedenfalls nicht geführt. Spaniens Gewinn davon besteht in der Zuwendung einer französischen Anleihe, wofür es Heeres- und Flottenrüstungen machen, eine Kolonialarmee schaffen und dem größeren Bruder in Marokko gefällig sein muß.

Luftschiffahrt.

Berlin—Kopenhagen.

Der Flieger Reiterer mit Hauptmann Neumann als Fluggast ist am Sonntag morgen 6,22 Uhr zu einem Fernflug nach Dänemark aufgestiegen. Ueber die Ankunft der Flieger und ihre Erlebnisse liegt folgende Meldung vor:

Kopenhagen, 14. Okt. Auf dem Kopenhagener Flugplatz stieg die deutsche Flagge zu Ehren deutscher Flieger. Der deutsche Flieger Reiterer, der auf einer Etrichtaube mit Hauptmann Neumann von der Flugschule Johannisthal den Fernflug Berlin-Kopenhagen zur Wirklichkeit gemacht hat, erschien zur allgemeinen Ueberraschung der Kopenhagener heute früh über der Stadt und landete um 11,45 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz. Bald hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Flugplatz eingefunden, wo die Vertreter der Aeronautischen Gesellschaft die Flieger begrüßten. Das Publikum brachte den deutschen Fliegern durch Händeklatschen lebhafte Ovationen dar. Die 350 Klm. lange Strecke Berlin-Kopenhagen hatten die Flieger meist in höheren Luftschichten zurückgelegt.

Einem Mitarbeiter der Rh.-W. Ztg. gegenüber sprachen sich die Flieger ungefähr wie folgt aus:

„Wir stiegen heute früh auf dem Flugplatz Johannisthal zu einem Fernflug nach Kopenhagen auf. Beabsichtigt war eine Zwischenlandung in Rostock. Bei unserem Fluge über die norddeutsche Ebene waren wir ununterbrochen von Nebel eingehüllt, wir mußten ganz niedrig fliegen und konnten nur an Hand des Kompasses die Richtung nach Norden einhalten. Diese Wetterverhältnisse zwangen uns, die Geschwindigkeit des Motors zu verringern. Während des Fluges über Land betrug unsere Geschwindigkeit nur 90 Kilometer in der Stunde. Um 9,45 Uhr erreichten wir Rostock. Da das Wetter uns eine genaue Orientierung unmöglich machte, beschlossen wir, den Flug ohne Zwischenlandung fortzusetzen, was wir ohne Bedenken tun konnten, da wir genügend Benzinvorrat hatten. Um 10,55 Uhr erreichten wir Warnemünde. Von nun an war das Wetter klar und wir hatten einen wunderbaren Ausblick nach Norden. Jetzt stiegen wir zu einer Höhe von 2000 Metern und ließen den Motor seine volle Kraft entfalten. Die 55 Kilometer lange Strecke über die Nordsee wurde mit einer Geschwindigkeit von 122 Kilometern in der Stunde zurückgelegt. Um 11,22 Uhr erreichten wir die Küste von Dänemark. Von da ab hatten wir mit starken Gegenwinden zu kämpfen. Um 12 Uhr trafen wir über der Insel Seeland ein, die wir ungefähr eine halbe Stunde lang umkreisten und überflogen, da wir die Orientiereung verloren hatten. In der letzten Viertelstunde unseres Fluges hatten wir wolkenfreien Himmel und unter uns ein wunderbares Panorama. Bald erreichten wir Kopenhagen, das wir in 200 Meter Höhe überflogen."

Bunte Chronik.

)(**Riesenunterschlagungen bei einer bayerischen Sparkasse.** Bei einer Revision der Sparkasse von Kadolzburg (Mittelfranken) wurde ein sehr geschickt verdeckter Fehlbetrag von rund 104 000 Mark festgestellt, der dem früheren Kassierer des Instituts Brandstädter zur Last gelegt wird. Die Deckung des Defizits muß aus dem 300 000 Mark betragenden Reservefonds erfolgen.

)(**Der Brand im Oldenburger Residenzschloß** ist lediglich Dank der Bravour der Feuerwehr noch glücklich abgelaufen. Der Dachstuhl des sog. Küchenflügels ist total weggebrannt. Während des Brandes wurde der erste Stock des gefährdeten Flügels, in dem sich die wertvolle großherzogliche Privatbibliothek (40 000 Bände) befindet, deren Hauptschatz die aus dem alten Kloster Rastede stammende niederdeutsche Bilderhandschrift des Sachsenspiegels von 1334 ist, durch das Militär ausgeräumt. Sämtliche Bücher, sowei die wertvolle Kupferstichsammlung des Großherzogs, konnten gerettet werden. Auch die großherzogliche Silberkammer wurde durch das Militär geräumt und erlitt keinen Schaden.

)(**Was noch nicht da war,** daß ein Gastwirt bestraft wird, weil er zu viel Bier fürs Geld ausschenkte, hat sich in Kristel (Hessen-Nassau) zugetragen. Ein Stammgast hatte sein Stammseidel mitgebracht, in das mehr als vier Zehntel hineinging, trotzdem er nur den für dieses Quantum in Kristel üblichen Preis zu zahlen brauchte. Der Wirt hatte es selbst noch garnicht bemerkt, daß er sich in gewisser Weise schädigte, und erst bei einer amtlichen Revision der Gläser kam die Sache ans Tageslicht. Flugs wurde der Wirt angezeigt, aber das Gericht, das sich wohl sagte, es brauchte wegen solcher Dinge besser nicht in Anspruch genommen zu werden, verurteilte den Wirt nur zu einer Mark Geldstrafe. Wehmütig aber werden alle gestimmt sein, die über schlechtes Einschenken zu klagen haben!

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**

Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 42

Und Bruno, der, weil er immer gute Ernten hat und kaum weiß, was Sorgen sind, und daher stets guter Laune ist — seit den letzten Jahren sogar etwas von einem Lebemann an sich hat, worin er seinem Zwillingsbruder voraus — beginnt zu summen: „Als ich noch Prinz war, von Arkadien —"

„Ich schwärme für die „weiße Dame" und für „Undine", erklärte Anna mit Nachdruck, weil sie ganz davon überzeugt war, daß alles, was sie sagte und meinte, ungeheuer wichtig und interessant.

„Sehr kindlich, liebe Anna", quittierte Dodo, lächelnd, mit leisem Spott über dies Geständnis, „Lolos Geschmack glaube ich zu kennen — ihr geht nichts über Wagner — Nun aber Sie, Herr von Haldburg?"

Rembert hatte die ganze Zeit ziemlich schweigsam das Steuer regiert, jetzt antwortete er, wie aus einem Traume erwachend: „Sie befehlen, gnädige Frau?" —

„Wir sind nun einmal bei diesem Backfischzeitvertreib, ich glaube, ich besitze noch aus jenen goldenen, kindlichen Zeiten ein pompös gebundenes Buch „Erkenne Dich selbst" — also bitte, Herr von Haldburg, Ihre Lieblingsoper ist —"

„Faust!" kam die prompte Antwort.

„Ah, das erwartete ich zu hören — Sie haben es mir nämlich bereits einmal gesagt. Damals, als wir uns in Berlin trafen. Wir waren — erinnern Sie sich — im Opernhaus, und man gab den „Faust". Es war ein denkwürdiger Abend für Sie."

Die letzten Worte sprach Dodo so leise, daß sie nur Rembert verständlich waren.

„Ein glücklicher Abend, gnädige Frau", erwiderte er.

„Ach, das sagt man doch immer, wenn man jung verheiratet ist. Es wäre allerdings auch schlimm, wenn ein Verlobungsabend nicht glücklich für das Brautpaar. Entsinnen Sie sich noch, wie wir alle — wir logierten damals in Berlin ja zufällig in ein und demselben Hotel — nach der Oper zusammen soupierten, Mama, Frau von Hochrosen, der alte Erdberg, der mir immer ein wenig auf die Nerven fällt — pardon, er ist ja jetzt Ihr Onkel — Ihre Frau, mit der Sie sich damals eben verlobt, und wir beide, Sie und ich. Mama behauptet zwar, der Werresfersche wäre reizend, mag sein — für Originale besitze ich jedenfalls kein Faible."

Dies alles war so leichthin geplaudert, und dabei ruhten Dodos Augen mit eigentümlich forschendem Ausdruck auf Rembert. Derselbe wurde einer Fortsetzung des Gespräches, mit welchem ihn die schöne Frau gleichsam von den anderen isolierte, enthoben, denn das Boot landete an der kleinen, schmalen Brücke, und man schiffte sich rasch aus.

„Ich schlage den Herrschaften vor, im „Hotel Petersburg" zu soupieren. Man ißt dort gut, und das Gedudel hier hat ohnehin gleich ein Ende, Du bist doch mit dabei, Rembert?"

„Vorausgesetzt, daß meine Frau damit einverstanden."

„Deine Gnädige überlasse nur mir, daß ich mir keinen Korb hole, dessen bin ich sicher. Ich habe nämlich eine Zauberformel für Deine Frau Gemahlin. — „Rembert wünscht es" — weiter brauche ich nichts zu sagen, ich glaube, Frau Gesina würde sogar den Versuch machen, den Mond für Dich vom Himmel zu holen, wenn dieses Verlangen auf Deinem Wunschzettel stünde. Beneidenswerter Kerl."

„Bruno, schäme Dich! Als ob Du es schlecht hättest."

Frau Anna hing sich lachend an den Arm ihres Gatten, den er ihr, nach Art der meisten Ehemänner, welche länger als drei Jahre verheiratet sind, natürlich nicht geboten. Man pilgerte zu der Bank, auf welcher Gesina Haldburg ihren Mann erwartete.

18. Kapitel.

Brunos Zauberformel hatte den gewünschten Erfolg; eine Viertelstunde später betrat die kleine Gesellschaft, um Gesina vermehrt, den hellerleuchteten Speisesaal des Hotels Petersburg. Man plazierte sich an der kleineren der beiden Tafeln. Oben, an der Schmalseite des Tisches, saß Dodo. Es schien ganz selbstverständlich, daß sie überall dominierte. Das lag nun einmal, als müßte es so sein, in der Art ihres Auftretens. Ihr zur Rechten saß Rembert, neben ihm seine Frau.

Der Kellner hatte dienstbeflissen die Flammen höher geschraubt und brachte den Herrschaften die Speisekarte, da erschienen Herr von Eller und Rosa, gefolgt von Bruno.

Es gab eine etwas lärmende Begrüßung.

„Eigentlich beabsichtigten Rosa und ich bei Euch zu Abend zu speisen," wandte sich Herr von Eller an seine Nichten, „aber Eure Kammerzofe, nebenbei bemerkt, ein schnippisches Ding, sagte mir, ihre Damen wären sämtlich nicht zu Hause."

„Ja, Mama hat heute einen Whistabend bei der Generalin Brodin, unserer Villennachbarin," erwiderte Lolo.

„Ich bin mordshungrig," erklärte Herr von Eller, behaglich am Tisch Platz nehmend, „hatte — mehr anschaulich, als schön ausgedrückt — ein Fuder Besorgungen, meine gute Erna rechnet in dieser Beziehung ein bißchen viel auf meine Langmut. Na, Rosa, was hast Du Dir bestellt? Wiener Schnitzel? Gut. Also, Kellner — dann bringen Sie zwei Portionen Wiener Schnitzel und Bier — Waldschlößchen."

Während Rosa und Anna Senden die Toiletten zweier Damen — Badegäste augenscheinlich — welche am Tisch gegenüber ihren Tee tranken und sich lebhaft französisch unterhielten, halblaut kritisierten, und Benno sich auf den freien Platz neben Gesina gesetzt, war es Dodo gelungen, Rembert aus seiner Einsilbigkeit zu bringen. Zuerst kam die Unterhaltung zwischen ihnen allerdings nicht recht in Fluß. Dodo mußte die Kosten derselben allein tragen, dann aber wurde Rembert warm, der frühere brillante Causeur in ihm lebendig.

„Sie sehen leidend aus, gnädige Frau — bekommt Ihnen das Schlammbad nicht?"

Es war Benno, der an Gesina die Frage richtete.

„Die Bäder greifen an," entgegnete sie, „die heilsame Wirkung soll ja erst viel später kommen. Ich sehne mich danach, nach Haldburg zurückzukehren. Ich bin hier viel allein, mein Mann hat häufig Fahrten nach Haldburg."

„Ich überrede ihn allerdings oft zu denselben", fügte sie mit einer gewissen, verlegenen Hast hinzu, „denn jetzt in der Hauptarbeitszeit ist es notwendiger, daß er zu Hause nach dem Rechten sieht, anstatt seine kranke Frau zu pflegen."

Ein wehmütiges Lächeln zitterte bei den letzten Worten um ihre Lippen. Sie hatte sich in den zwei Jahren wenig verändert. Ihre Züge waren vielleicht durch die Leidenszeit mehr durchgeistigt. Ihre Gestalt war ebenso mädchenhaft schlank, wie früher — die Grazie ihrer Bewegungen und ihr Gang hatten etwas Müdes, Lässiges, weil sie ja nicht mehr so elastisch war, wie als ganz Gesunde.

„Wie geht es in Werresfer?" fragte sie, und damit sprang die Unterhaltung der beiden, in welche Gesina nun Lolo, die ihnen gegenübersaß, hineinzog, vom Persönlichen auf neutrales Gebiet hinüber.

Bennos Art, mit Gesina zu verkehren, hatte etwas unendlich Zartes, Ehrerbietiges. In seinen Blicken lag nicht mehr jene Liebe, die er einst für sie empfunden, er hatte gelernt, wunschlos zu entsagen, aber für ihn war und blieb trotzdem Gesina die erste Frau der ganzen Welt.

„Wenn sie nur glücklich ist!" 207,10

NEUESTE MODEN



465 466 467

Modebericht.

Die langen Herbstabende sind feucht und kalt, schwere Nebel steigen auf, der Wind heult und peitscht das welke Laub an die Fenster... Das ist so die rechte Zeit für die traulichen Tees im engen Bekanntenkreis. Gedämpft dringt das Licht durch den buntseidenen Schirm, auf dem spitzengedeckten Tisch verblühen langsam Astern und Chrysanthemen, leise summt der silberne Samovar, aus niedlichen Porzellantäßchen steigt das feine Aroma des dampfenden, goldigen Getränks und mit ihm der Zauber der trauten Teestunde.

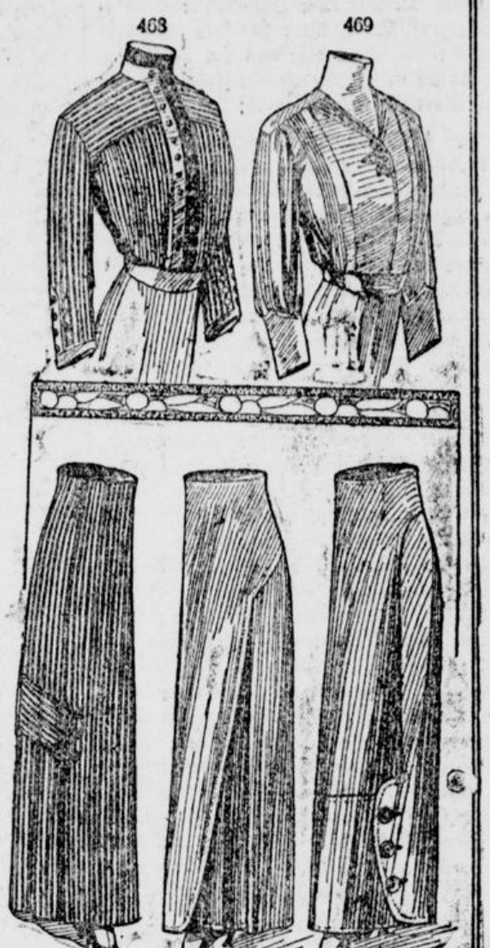
Für diese zwanglosen Zusammenkünfte am Spätnachmittage tragen die Damen einfache, bequeme Kleider, die aber dennoch elegant sein müssen, wie es für alle intimen gesellschaftlichen Veranstaltungen paßt. (Siehe z. B. unsere Modelle 465—467.)

In diese Toiletten kann man leicht hinein schlüpfen, sie sind nicht komplizierter wie die modernen Abendkleider, und durch ihre legere, ungezwungene Fasson wirken sie ganz besonders anmutig.

Als Stoffe dieser Toiletten, die auch zu kleinen Diners, Theater, Konzerten usw. getragen werden können, wählt man Seidenerêpon, Charmeuse, weichen Samt, Pongis, Liberty, für einfachere Modelle Damentuch. Sehr dankbar ist die lange Russenbluse aus Seide in einer hübschen, auffallenden Farbe, wie Kirschrot, Delftblau oder Blaßgelb, die zu einem schwarzen Tuch- oder Samtrock getragen wird.

Als Garnituren dieser Nachmittagstoiletten verwendet man schmale Pelaroulesautés, Metallstickerei, Kragen und Stulpen aus irländischer Häkelspitze (Fig. 465), Seidenbroderien im bunten Stil der Wiener Werkstätte (Fig. 466), plissierte Spitzen- und Tüllrüschen (Fig. 465 und 467), ferner Phantasieknöpfe aus farbigem Glas oder Kristall. Eine hübsche Idee ist die Bajaderenschärpe aus schwarzer oder weißer Chantillyspitze, die graziös um die Hüften geschlungen wird und einem schon viel getragenen Kleide eine moderne und hochelegante Note verleiht.

I. S.



468 469 470 471 472

Fig. 465. Gesellschaftstoilette aus smaragdgrüner Charmeuse; drapierter Rock, Corsage mit weiten Ärmeln, welche an Kimonostutzen angesetzt sind und kurzen, angesetzten Schößchen vorne. Als Aufputz Kragen und Stulpen aus Venisespitze, eine Rüsche aus plissierten Tüllspitzen.

Fig. 466. Besuchskleid; der Rock ist aus schwarzer Seide, Russenbluse aus lichtblauem Crêpon mit Ärmelpuffen aus plissiertem weißen Musselin; bunte Seidenstickerei am Ausschnitt und an den Stulpen.

Fig. 467. Abendkleid aus altrosa Liberty; Rock mit Vorderteil aus weißer Seide, derselbe Effekt wiederholt sich an der Kimono-Corsage. Ein schwarzer Seidengürtel, Zierknöpfe und Entérieur aus weißem Musselin mit plissierter Valenciennesspitze vervollständigen den Aufputz.

Fig. 468. Einfache Bluse aus „Vyella“ mit horizontal gestreiftem Sattel, verziert mit Blenden aus uni lichtem und dunklem Tuch und Zierknöpfen.

Fig. 469. Bluse aus englischem Flanell, mit Säumchengruppen und Soutache verziert.

Fig. 470. Trotteurrock aus englischem Wollstoff mit seitlichen Blenden und Faltenansatz.

Fig. 471. Aparter Rock aus Damentuch; Sattel und Vorderteil in einem geschnitten, seitlich eingesetzte Falten.

Fig. 472. Trotteurrock aus Serge, aparter Schnitt, als Verzierung Steppere, große Knöpfe und falsche Knopflöcher.



473 474 475



476

Fig. 473. Herbstkleid aus Kaschmir; Tunikarock mit Bajaderengürtel aus schwarzer Seide; die Kimonotaille hat ein Gilet und Stulpen aus schwarzem Samt, mit plissierten Musselinrüschen abgefertigt.

Fig. 474. Promenadetoilette aus dunklem Tuch; plissierter Rock mit Sattel, Bolero-Corsage mit Umlegkragen aus schwarzer Libertyseide, Spitzenplastron, Soutacheverzierung an der ganzen Toilette.

Fig. 475. Elegantes Kostüm aus dunkelblauem Cheviot; der Rock ist unten leicht drapiert, halbanliegende Jacke mit abgerundeten Vorderteilen, breiter Reversskragen mit schwarzem Libertyspiegel.

Fig. 476. Eleganter Mantel aus schwarzem Seidentuch, unten leicht gezogen, Kragen mit reicher Soutachestickerei verziert, große Knöpfe mit falschen Knopflöchern vervollständigen den Aufputz.

Mertens & Olbrich
vorm. Basse & Budelmann

Spezial-Geschäft für Damen- u. Mädchen-Konfektion.

Täglich Eingang von
Frühjahrs-Neuheiten.

Hagen i. W.
Rathauspassage.

ein neues Mädchen mietete, daß es eine war, die Nähen konnte. Dann bestellte sie eine gute Modenzeitung, kaufte Schnittmuster, probierte, probierte noch einmal, und das erste einfache Kinderkleid gelang ihr. Etwas hatte die Frau natürlich noch, das war ein guter Wille und Beharrlichkeit. Sie warf die Flinte nicht gleich ins Korn, wenn der erste Schuß fehlte. Sie hatte keine wirkliche Begabung für ein künstlerisches Fach, aber sie verstand das Einkaufen aus dem Effeff, wie der Berliner sagt. Sie machte keine Gelegenheitskäufe; aber wenn sie einen Rest Stoff sah, rechnete sie vorher schon genau, für welches Kind er zum Rock reichen würde. Und sie wußte auch zu sparen am rechten Ort; das war direkt eine Kunst von ihr. Sparen, ohne zu entbehren, und genießen, ohne zu verschwenden. Sie kaufte nicht zu Abfällen Zutaten, die mehr kosteten, als das wert war, was sie in der Hand hatte, aber sie verwendete alles, was irgend brauchbar. Sie war ihr eigener Dekorateur, ihre Glanzplätterin, und mit einer billigen Waschmaschine erzielte sie blendendweiße Wäsche. Und dadurch, daß sie pünktlich aufstand, gewann sie Zeit, am Nachmittag die Arbeiten der Kinder zu überwachen und sie an ein regelmäßiges Lernen zu gewöhnen. Sie hatte nur Volksschulbildung, aber sie prägte den Kleinen ein, daß Wissen eine Macht sei, und daß man viel im Leben erreichen könne, wenn man etwas gelernt habe. Ihre Sprößlinge blieben nicht sitzen; Geld für Nachhilfe gab sie nicht aus. Aber da ihr Mann für das Wirtschaftsgeld, welches sie erhielt, im Hauswesen alles fand, was notwendig war, reichte sein Einkommen auch zu einem kleinen Erholungsurlaub. Und wenn der Hausherr zu ihr sagte: „Du bist wirklich ein Schatz für mich", so war dies Wahrheit; denn bei den Kollegen gab's kein Heim, welches so behaglich, so traulich war, wie das der Frau Lotte. Und die war eine Frau ohne jedes Talent!"

„Ach so! — — Ja, aber die Arbeit! Was hat die Frau denn von ihrem Leben gehabt?"

„Das Schönste, was einem Weibe beschieden ist: sie hat ihren Kreis glücklich gemacht! Und mehr können wir doch alle nicht."



Die Geheimnisse der Zarenküche. Die Küche des Zaren erfreut sich bei Eingeweihten nicht des besten Rufes; wenn auch die Gerichte mit aller Sorgfalt und Sachkenntnis behandelt werden, so scheint doch im inneren Betriebe der Zarenküche eine echt russische Art zu herrschen. Als vor einigen Jahren der Zar plötzlich an einem Anfall typhöser Fiebers erkrankte, erklärte eine Petersburger Dame, die mit den Verhältnissen genau vertraut zu sein schien, daß sie das gar nicht wundere, da sie erst kürzlich Gelegenheit gehabt habe, die Zarenküche zu besichtigen. Wenn man aus den prächtigen Gemächern des Palastes in die Küche kommt, ist der Kontrast unbeschreiblich und zugleich abstoßend. Denn überall soll Vernachlässigung und Schmutz herrschen. Die Besucherin sah einen von Schmutz und Staub buchstäblich schwarzen Schemel, auf dem ein Mann saß. Bei der Erkundigung ergab sich, daß auf diesem Möbel das Fleisch geklopft oder gehackt wird, das später auf der Tafel des Zaren erscheint. Als die Dame eine Küchenbedienstete darauf hinwies, wie wenig appetitlich das sei, nickte der biedere Mann zustimmend: er fände das auch und äße deshalb stets außerhalb des Schlosses. Jene Besucherin der Zarenküche mag vielleicht in manchen Einzelheiten etwas übertrieben haben, sicher aber ist, daß der Zar für seine Küche ganz unangemessen riesige Summen opfern muß. Die „Stampa" erzählt von einem kaiserlichen Küchenchef, der sich nach längerer Dienstzeit als Millionär zurückzog. Er suchte ein anderes Amt, um noch mehr Geld anzuhäufen, aber schließlich kehrte er doch in die Zarenküche zurück, denn er erklärte, daß man nirgend so viel und so leicht ein Vermögen verdienen könne wie hier. Findet z. B. ein Staatsbankett statt, so fordert der Küchenchef für die Bewirtung der 500 Gäste je 100 Fr. für Auslagen. Da er selbständig und ohne Kontrolle über die Verwendung dieses Geldes verfügt, wird man sich leicht vorstellen können, daß er als russischer Beamter nicht irrtümlich 150 Fr. anlegt, sondern höchstwahrscheinlich nur 50 oder 60 Fr. So kann er mit einem einzigen Diner leicht seine 25 000 Fr. verdienen, die Provisionen der Lieferanten gar nicht mitgerechnet.

Der Vorteil der schlechten Handschrift.

Man pflegt stets zu sagen, daß eine gute Handschrift eine große Empfehlung für ihren Besitzer sei und ihm nur von Vorteil sein kann. Folgende heitere Geschichte zeigt jedoch, daß auch eine schlechte Handschrift manchmal recht nützlich sein kann. Ein bekannter Staatsmann befand sich in einem Internat, um sich auf das Abitur vorzubereiten, und schrieb dort eines Tages zwei Briefe, den einen an einen reichen Verwandten, der ihm öfter kleine Summen zu schicken pflegte, den anderen an einen Freund. In dem letzteren erlaubte er sich verschiedene Scherze über den vorerwähnten Verwandten. Nun passierte es ihm, daß er die beiden Briefe verwechselte, und der Freund schickte ihm den einen postwendend zurück. Der Jüngling war in der tödlichsten Angst, was erfolgen würde, wenn sein Onkel den Brief zu Gesicht bekam, in dem er sich erlaubt hatte, sich über ihn lustig zu machen. Wie groß war daher sein Erstaunen und seine Erleichterung, als nach wenigen Tagen ein Schreiben folgenden Inhalts eintraf: „Lieber Edgar! Von deinem vier Seiten langen Geschmiere habe ich kein Wort lesen können, aber ich nehme an, du Schlingel brauchst Geld." Den Brief begleitete ein Scheck über eine ansehnliche Summe.

Denkspruch.

Hast du nicht, was du liebst,
So liebe, was du hast,
Und sprich zum Leben: was du gibst,
Sei wert mir, deinem Gast;
Ein bescheidener Gast nimmt dankbar an,
Was ihm sein Gastfreund bieten kann.

Justus Frey.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

In einer Gesellschaft rühmt sich ein Student seiner vielseitigen Fähigkeiten, bis einer aus der Versammlung die Geduld verlor und ihm zurief: „Na, lieber junger Herr, wir haben jetzt genug von dem gehört, was Sie können, sagen Sie uns jetzt einmal, was Sie nicht können, und das werde ich dann tun."

„Ach, das ist sehr liebenswürdig von Ihnen," erwiderte der Student, „ich kann nämlich meine Wirtin nicht bezahlen und werde mich sehr freuen, wenn Sie es tun wollen." Natürlich hatte er die Lacher auf seiner Seite.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 242. Mittwoch, 15. Oktober 1913.

Das Reiterbild des Großherzogs.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Jawohl, zu Hause ist er," lautete die Antwort, „aber durchaus nicht zu sprechen. Diesmal ist es wirklich ganz und gar unmöglich, und ich muß Sie schon bitten —"

Im nächsten Augenblick war der Diener gegen die Wand des Korridors geflogen, daß ihm schier Hören und Sehen verging, und daß er beim besten Willen nicht mehr imstande gewesen wäre, irgend etwas zu verhindern. Christoph Oldendorff aber schritt durch den Gang und das Vorgemach wie der Rachegott in eigener Person, und er ersparte sich diesmal sogar das Anklopfen, als er die Tür des Ateliers aufstieß.

Ein einziger Blick belehrte ihn, daß er es so günstig getroffen hatte, wie er sich's nur immer hatte wünschen können. Vor der Riesenstaffelei, auf der in leuchtenden Farben das fertige Reiterbildnis prangte, stand nicht nur der eigentliche Gegenstand seines heiligen Zornes, sondern auch sein Spießgesell, der Matratzenreiter von damals, in voller Generalsuniform, Mantel und Helm, nur ohne gezogenen Pallasch. Auch heute sah er dem regierenden Großherzog zum Verwechseln ähnlich, aber Oldendorff begriff dennoch nicht, wie er sich auch nur eine Sekunde lang hatte täuschen lassen können, denn diesem verkleideten Bierwirt konnte man den ehemaligen Wachtmeister ja schon an der lebhaften Röte seiner Nase ansehen.

So ganz waren die beiden in die Betrachtung des Bildes und in ihr Gespräch vertieft, daß sie Oldendorffs geräuschvollen Eintritt offenbar überhört hatten.

Aber der Rächer seiner Ehre zögerte nicht, sich bemerklich zu machen, indem er dem ehemaligen Wachtmeister derb auf die Schulter klopfte und in vernichtendem Hohne sagte: „Schönen guten Morgen, mein lieber Hergenhahn! — Wie befinden sich Eure Königliche Hoheit? Darf ich Höchstdieselben vielleicht bitten, mich zum nächsten Ordensfest für den schwarzen Löwen in Vormerkung zu nehmen? Ich trinke zum Dank dafür gelegentlich einen Schoppen in Ihrer Kneipe."

Das entlarvte Modell war um einen Schritt zurückgetreten und starrte wie entgeistert auf den Sprechenden.

Leupold aber packte mit allen Anzeichen größter Erregung Oldendorffs Arm. „Um des Himmels willen, sehen Sie denn nicht, daß Sie vor Seiner Königlichen Hoheit stehen?"

Oldendorff schüttelte ihn ab und lachte. „Nee, Männeken! Auf den Leim krieche ich nicht zum zweiten Male. Wo haben Sie denn Ihr Streitroß gelassen, Hergenhahn? Ich schenke Ihnen einen Taler, wenn ich Sie noch einmal als Großherzog auf dem Sägebock reiten sehe."

Ob es die Aussicht auf den leicht zu verdienenden Taler oder irgend eine andere Ursache war, die den Mann in der Generalsuniform plötzlich zur Heiterkeit stimmte, jedenfalls brach er in ein schallendes Gelächter aus und winkte dem jungen Maler, der eben wieder hatte sprechen wollen, abwehrend mit der Hand. „Ich habe doch die Ehre mit Herrn Oldendorff, wenn ich nicht irre?"

„Ja, die Ehre haben Sie allerdings. Es hat Ihnen wohl neulich höllischen Spaß gemacht, einen Mann wie mich vor Ihnen katzbuckeln zu sehen? — Na, Ihnen bin ich darum nicht weiter böse. Mit dem Herrn da aber möchte ich nun endlich aus einer anderen Tonart reden, denn der Mensch soll erst noch geboren werden, von dem Christoph Oldendorff sich ungestraft zum besten halten läßt."

Er wandte sich wieder Erwin Leupold zu, aber er verstummte jäh, als er außer ihm noch zwei uniformierte Herren erblickte, die ihm bisher, da sie hinter der gewaltigen Staffelei gestanden hatten, verborgen geblieben waren. Den einen von ihnen erkannte er sofort, obwohl er ihn sonst nur in bürgerlicher Kleidung zu sehen gewöhnt war, als den Generalleutnant von Hersfeld, und er wußte nicht, was er daraus machen sollte, als dieser in straffer, militärischer Haltung salutierend vor den ersichtlich noch immer sehr vergnügten „Wachtmeister" hintrat und sagte: „Wollen Königliche Hoheit mir gnädigst gestatten, den Sachverhalt aufzuklären?"

Der vermeintliche Wachtmeister aber erwiderte lachend: „Ist nicht mehr nötig, lieber Hersfeld! Nachdem ich schon vorgestern von Ihnen gehört habe, wie wacker mein Doppelgänger als Modell meine Stelle vertreten hat, ist mir die Geschichte ganz klar. Vielleicht versuchen Sie also lieber Herrn Oldendorff zu überzeugen, daß er diesmal den richtigen Großherzog vor sich hat. Ihnen glaubt er's am Ende eher als mir."

Christoph Oldendorff war ein Mann, der das Leben liebte; in diesem Augenblick aber wünschte er sich ein Versinken bis zum Mittelpunkt der Erde. Selbst wenn die Großmut des Landesherrn ihm die Beleidigung gnädig nachsah, blieb er doch hier in der Residenz für alle Zukunft eine lächerliche Figur, die für Ehren und Auszeichnungen selbstverständlich nie mehr in Frage kommen konnte.

Da geschah etwas, was er von allem Unmöglichen

Alle
Bettfedern
werden nach
Verfahren tad
Alte Bettfedern
Die Reinigung
Die Bettfedern w
eventuell sofort im
Kundschaft, gereini
Tage wieder zugest
unser grosses Lage
Daunen sowie Be
federdicht.
Ruhr & Co
Markt 1.
6809

Fe
Mol
Süssra
Pfd.
L. we
8915

Wir suchen
Gener
für ihren Falkhammer
Stahlwerke
Abteilung
Wes
Mehrere
Makul
em
Carl Braus,
Gebr. S
sofort gesucht.

sicherlich für das Unmöglichste gehalten hätte. Er fühlte nämlich plötzlich die Hand des Großherzogs auf seiner Schulter und hörte den gutgelaunten Fürsten im liebenswürdigsten Tone sagen: „Beunruhigen Sie sich wegen der kleinen Verwechslung weiter nicht, mein lieber Herr Oldendorff! Sie erklärt sich aus den Umständen ja leicht genug, und der Vorfall bleibt selbstverständlich ganz unter uns. Vor diesem Hergenhahn aber werde ich auf meiner Hut sein müssen. Er setzt sich sonst vielleicht eines Tages allen Ernstes statt meiner auf den Thron meiner Väter, wie er ja schon hier auf Herrn Leupolds trefflichen Bilde an meiner Stelle den Heerführer macht."

Da er sah, wie alle anderen den Scherz Seiner Königlichen Hoheit belachten, stimmte auch Christoph Oldendorff zaghaft ein, und das Lächeln, zu dem er seine eben noch in Verzweiflung zuckenden Lippen verzogen, hatte eine geradezu wunderbare Wirkung auf seine Gemütsverfassung. Neuer Lebensmut strömte in seine Seele. „Königliche Hoheit halten zu Gnaden, wenn ich ungefragt rede," sagte er. „Aber ich kann nicht anders. Wenn sich auch vielleicht noch nie ein Mensch so unsterblich blamiert hat wie ich — ein Gutes soll diese ungeheure Dummheit doch gehabt haben. So wie Eure Königliche Hoheit nur huldvoll zu verzeihen geruhten, so verzeihe ich dem jungen Maler hier. Und wenn er selber nichts dagegen hat, nehme ich mir die Freiheit, ihn Eurer Königlichen Hoheit als meinen künftigen Schwiegersohn vorzustellen."

Diese improvisierte Rede entsprach ganz gewiß nicht höfischer Etikette und höfischen Gepflogenheiten, den Großherzog aber belustigte sie sichtlich aufs höchste, und er reichte dem glückverwirrten jungen Maler lachend die Hand.

„Meinen Glückwunsch, Herr Leupold! Nach allem, was ich bisher gehört habe, kommen Sie da in eine sehr ehrenwerte Familie. Das wird für Ihre weitere künstlerische Laufbahn gewiß nur von Vorteil sein. — Es bleibt also dabei, daß ich Ihnen die beiden gewünschten Sitzungen gewähre. Auf einem so vorzüglichen Bilde, wie es das Ihrige ist, möchte ich doch nicht bloß als Wachtmeister Hergenhahn figurieren. Ein paar Züge, die mir allein angehören, können Sie immerhin noch in das Gesicht hineinbringen. — Es freut mich, mein lieber General Hersfeld, daß Sie Gelegenheit gefunden haben, mich auf das schöne Porträt und seinen talentvollen Urheber aufmerksam zu machen. — Auf Wiedersehen, Herr Leupold! Mein heutiger Besuch in Ihrem Atelier wird mir immer eine angenehme Erinnerung bleiben."

Er grüßte lächelnd und ging zur Tür, die der Flügeladjutant dienstbeflissen vor ihm öffnete.

Auf der Schwelle aber drehte er sich noch einmal um. „Was ich noch sagen wollte: auch den schwarzen Löwen werde ich nicht vergessen. Sie verdienen ihn, Herr Oldendorff, und wenn Sie ihn haben, trinken Sie das Glas Bier, das Sie dem Wachtmeister Hergenhahn zudachten, wohl gelegentlich einmal bei mir."

Er legte die Hand an den Helm und verschwand.

Christoph Oldendorff aber schloß tränenden Auges den jungen Maler in seine Arme. „Junge," rief er, „das wird ein Verlobungsfest, wie hier noch keines gefeiert worden ist.

Ende.

Auch eine Lebensbilanz.

Die französischen Aerzte Landouzy und Labbé haben sich voll Eifer der Mühe unterzogen, eine genaue Tabelle auszuarbeiten, die einen Ueberblick über die Menge der Speisen gibt, die ein Mensch in seinem Leben zu sich nimmt. Die „Lectures pour Tous" geben auf Grund dieser Ziffern ein anschauliches und in seiner Gesamtheit fast unheimlich anmutendes Bild von dem Appetit des Mitteleuropäers: allein aus dem Brot, das ein jeder von uns — wenn ihm eine Lebensdauer von 70 oder 75 Jahren beschieden ist — genießt, könnte man ein stattliches und imponierendes Denkmal errichten.

Ein Arbeiter ißt täglich seine 500 bis 600 Gramm Brot, man wird im Durchschnitt mit einem Quantum von 400 Pfund Brot im Jahre zu rechnen haben: das ergibt in 70 Lebensjahren die höchst imponierende Menge von nahezu 28 000 Pfund. Wenn man diese Brote aneinanderlegt, könnte man eine Brotreihe von mehr als 3½ Kilometer Länge erreichen.

Dazu kommt nun die Fleischnahrung. Die fleißigen französischen Aerzte haben dabei ihren Berechnungen einen täglichen Fleischverbrauch von 180 Gramm zugrunde gelegt und als vorsichtige Männer der Wissenschaft auch nicht versäumt, den Fastiag, den Freitag, auszunehmen. Immerhin ergibt das noch einen Jahresverbrauch von 112 Pfund Fleisch für jeden Mann; nach 70 Jahren hätte das Individuum also mindestens seine 8000 Pfund Fleisch verzehrt. Das entspräche in seinem Gewichte ungefähr drei ganzen Ochsen, fünfzehn Hammeln, fünf Kälbern und drei Schweinen, wobei das Geflügel gar nicht berücksichtigt ist.

Aber das Menü des Mitteleuropäers besteht bekanntlich nicht nur aus Brot und Fleisch, sondern auch aus Gemüse, Obst und vor allem aus Kartoffeln. Man kann annehmen, daß im Durchschnitt jeder Mensch täglich rund 350 Gramm Kartoffeln ißt: das macht 260 Pfund im Jahre und rund 18000 Pfund in 70 Jahren. In dieser Zeit hat man damit 175 große Säcke voll Kartoffeln verzehrt.

Die französische Landbevölkerung trinkt noch heute regelmäßig zur Mahlzeit ihren billigen Landwein; sehr bescheiden gerechnet, trinkt ein Mann täglich einen halben Liter, also 180 Liter im Jahre. Wenn man die ersten zehn Lebensjahre nicht mitrechnet, darf ein 70jähriger Mann immer noch voll Stolz auf 120 Hektoliterfässer blicken, die er allein geleert hat.

Die meisten Männer sind aber auch Raucher. Wenn man annimmt, daß man täglich sich mit einer einzigen Zigarre oder Zigarette begnügt, so gibt das im Jahre schon eine Zigarre von höchst ansehnlicher Länge. Eine Zigarre oder Zigarette mittleren Formats ist 6—8 Zentimeter lang. Der bescheidene Raucher also, der täglich nur eine Zigarre raucht, hat am Schluß des Jahres doch seine 30-Meter-Zigarre genossen. Wenn man das 60 Jahre lang fortsetzt, erreicht diese imaginäre Zigarre die stattliche Länge von 1800 Metern.

Nach den Berechnungen der Doktoren Landouzy und Labbé genießt jeder Mann täglich 2850 Gramm Nahrung. Mit 70 Jahren hat man also mehr als 120 000 Pfund Nahrungsmittel genossen, wozu noch der Wein, Zucker usw. kommen. Eine Gesamtberechnung der verbrauchten Nahrung wird mit 145 000 Pfund keineswegs zu hoch gegriffen sein, so daß man sich also sagen darf, daß wir in unserem Leben das Tausendfache unseres eigenen Gewichtes verspeisen.

Humor.

Auch ein Grund. Sie: „O Ferdinand, wie freue ich mich, daß du mir einen Heiratsantrag gemacht hast!"

Er: „Du willigst also ein, Lydia?"

Sie: „N—nein!"

Er: „Aber warum freust du dich?"

Sie: „Weil ich jetzt mit Alma Anders gleichstehe. Die hatte bis jetzt die meisten Heiratsanträge in unserem Kränzchen!"

„Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Wie die Tiere Toilette machen.

(Nachdruck verboten.)

In einem Vortrage, der vor einiger Zeit auf einem Psychologenkongreß gehalten wurde, und der allerlei Vorurteile gegen die Affen zerstörte, das ihnen zugeschriebene Nachahmungstalent ins Reich der Fabel verwies und den Begriff der „Affenliebe" auf ein bescheidenes Maß zurückführte, wurden diese so arg verdächtigten Tiere auch von dem Vorwurf gereinigt, daß das bei ihnen so beliebte „Krauen" zur Entfernung irgendwelchen Ungeziefers diene. Die Affen vollziehen durch diese putzigen Pfotenbewegungen vielmehr das höchst respektable Geschäft der täglichen Toilette, und sie tun damit etwas, was überhaupt im Tierleben viel allgemeiner ist, als wir hochmütigen Menschen gewöhnlich annehmen. Daß die meisten Tiere recht sorgsam Toilette machen und die Dandies sowie die eleganten Damen unter ihnen durchaus nicht selten sind, beweist ein inhaltsreicher Aufsatz des amerikanischen Zoologen Enfield Joiner in der „Bolia-Review", in dem anmutige Bilder aus dem Tierreich gezeichnet werden.

Wohl glaubt man allgemein, daß das Tier, wenn es am Morgen aufwacht, sogleich fertig und bereit ist für des Tages Lust und des Tages Mühen, aber das ist in vielen Fällen ein Irrtum. Auch die Tiere machen erst ihre Toilette, und zwar besteht diese gewöhnlich in einem Bad, im Glattstreichen und Ordnen der Haare und Federn; doch begnügen sich damit manche Tiere noch nicht. Viele von ihnen suchen zu diesem Geschäft die einsamsten Plätze am frühen Morgen auf, und deshalb bleiben diese „Kulturtaten" dem menschlichen Auge verborgen. Die saubersten Mitglieder des Tierreichs sind wohl die Vögel; viele von ihnen müssen täglich ihr Bad haben; manche benutzen dazu das Wasser, andere Erde und noch andere Wasser und Erde. Beim Wasserbad sind sie zum Teil recht anspruchsvoll. Ein Kanarienvogel z. B. wird sich weigern, in seinem Wassernapf die tägliche Waschung vorzunehmen, wenn das Wasser nicht völlig rein ist. Schwalben baden nicht jeden Tag; denn das einzige Wasser, das sie benutzen, ist frisches Regenwasser. Auch die Enten scheinen Regenwasser für ihr Bad zu bevorzugen. Spendet ihnen der Himmel das reinigende Naß, dann breiten sie ihre Federn aus und lassen den Regen darüberfluten. Danach beginnt das langdauernde Geschäft des Glättens, wobei sie eine ölige Substanz benutzen, die ihr Körper enthält, damit sie ihre Toilettensorgen befriedigen können. Wilde Enten, die das Meer ihre Heimat nennen, fliegen oft lange Strecken über Land hin, um frisches Wasser für ihr Bad zu finden.

Die Vögel, die Erdbäder benutzen, sind sehr sorgsam in der Auswahl des Bodens, auf dem sie Toilette machen. Lerchen und Sperlinge wählen feinen, trockenen, harten Staub. Sie flattern und wälzen sich darin, wie andere Tiere im Wasser, und wenn sie fertig sind, dann bringen sie ihr zerzaustes Federkleid mit den Schnäbeln sehr geschickt in Ordnung. Rebhühner reinigen sich im Lehm; sie graben sich gleichsam hinein und kratzen ihn auf, bis ihre Federn ganz voll davon sind; dann schütteln sie den Lehm wieder ab, säubern sich und sind nach dieser eigenartigen Prozedur so sauber und frisch, wie nur irgendein Mensch, der seiner Badewanne entsteigt. Die Bewohner des Hühnerhofes baden sich in ganz ähnlicher Weise, indem sie sich im Staub wälzen und ihn dann abschütteln.

Unter den Bierfüßern sind alle Mitglieder der großen Katzenfamilie besondere Freunde der Toilette und verwenden mehr Zeit darauf als andere Tiere. Tiger und Panther benutzen die Vorderpfoten, die sie naß machen, als Badeschwämme und die Zungen als Kämme, gerade wie es unsere kleinen Katzen tun, und nicht viel anders benehmen sich die Löwen. Kaninchen und Opossums waschen ebenfalls ihre Gesichter mit den Füßen. Auch die Hunde haben ein ausgesprochenes Reinlichkeitsgefühl; wenn sie es unterlassen, sich z. B. nach einer Jagd an Büschen oder im Gras zu reinigen, so ist das ein Zeichen für sehr große Ermüdung, wie Jäger vielfach beobachtet haben.

Manche Tiere besorgen ihre Toilette nicht allein, sondern lassen sich von anderen helfen. Pferd und Kuh, die auf demselben Felde weiden, lecken sich gegenseitig, und im allgemeinen glaubt man, daß sie gute Freunde sind und sich so ihre Zuneigung beweisen. Der wahre Sinn dieser Gewohnheit ist aber wohl, daß sie einander bei der Toilette helfen. Ebenso unterstützen sich die eigentlichen „Elegants" des Waldes, die Giraffe, das Reh, die Antilope, bei der Toilette. Die Tiere können die außerordentliche Sauberkeit, die sie zur Schau tragen, nicht allein an sich durchführen. Das zeigt die Beobachtung des englischen Zoologen Cornish, der einer Giraffe im Londoner Zoologischen Garten zusah, die sich täglich wusch und ihr Fell überall glänzend und glatt machte, ausgenommen an dem langen Hals, den sie mit der Zunge nicht erreichen konnte. Nach einigen Wochen war der Hals beträchtlich dunkler als der übrige Körper.

Die Pelztiere, deren Kleider einen so großen Wert repräsentieren, halten gewöhnlich ihr köstliches Fell in größter Sauberkeit. Die Insekten, so die Ameisen und die Bienen, baden sich nicht nur, sondern unterstützen einander bei der Toilette. Die Wespe aber muß sich selbst helfen. Ein Naturforscher beschmierte einmal Flügel und Körper einer Wespe und einer Biene mit Honig und ließ sie dann frei; sogleich kamen Bienen ihrer Schwester zu Hilfe, aber die arme Wespe blieb in ihrer Not ganz allein, obgleich andere ihrer Art um sie herumflogen. Ratten, die man gewöhnlich für schmutzig hält, waschen und bürsten sich selber, wie Katzen; besonders Wasserratten sind sehr sauber. So kann man wohl sagen, daß die Tiere vielfach in Hinsicht der Sauberkeit hinter dem Menschen nicht zurückstehen. K.

Die Frau ohne Talent."

Von Johanna Zunk-Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

„Ich möchte so gern etwas verdienen können, wie andere Frauen! Das Leben heutzutage ist so teuer; nicht nur alles, was zum Essen und Trinken nötig ist, nein, auch die Kleidung, das Schulgeld und was sonst noch zum Dasein gehört. Der Junge ist glücklich sitzengeblieben; da kommen noch die Privatstunden hinzu, die das Budget unnötig belasten. Wenn ich nun ein bißchen Talent hätte, nur einige Fähigkeiten, wie andere Frauen!"

„Ja, aber, Liebste, können Sie denn gar nichts? Sie stehen doch Ihrem Hauswesen vor und sorgen gewiß nach besten Kräften für Ihre Familie!"

„Gewiß, gewiß; aber die grobe Arbeit, die nimmt mir doch das Dienstmädchen ab; und das Einkaufen besorgt die ebensogut wie ich. Ich habe freie Zeit genug.

„So, so; na, dann will ich Ihnen eine kleine Geschichte von einer Frau erzählen, die Hunderte im Jahre verdiente und dabei nicht einmal ihr Heim verließ."

„Ach, wenn ich das vermöchte! Wie gern wollte ich arbeiten! Was macht denn die Dame, von der Sie reden?"

„Gemach, gemach. Also hören Sie. Die Frau hatte nichts Besonderes gelernt, sie hatte nur offene Augen, eine fleißige Hand und einen gesunden Körper, dem sie nach hygienischen Regeln seine Kraft entlockte. Da ihr, als die Kinder größer wurden, die Schneiderinnenrechnungen zu kostspielig schienen, sah sie darauf, als sie

...ligendorf und Neuhaus am Rennsteig verkehrende ...stautomobil beim Eingang des Dorfes Unter-...ßbach vollbesetzt über die vier Meter hohe Stra-...nbrücke in die Lichte. Nach amtlicher Mitteilung ...d vier Personen schwerund zwei leicht verletzt. ...wei Passagiere und der Wagenführer blieben un-...rletzt. Der Unfall wird darauf zurückgeführt, daß ...e Straße in der Nacht gefroren und am Vormittag ...n der Sonne aufgetaut war. An einer über-...frorenen Stelle der Chaussee geriet der Wagen ins ...chwanken und stürzte den Abhang hinab.

Die abgelehnte Ledigensteuer.

Lübeck, 15. Okt. Die bei der Revision des Einkommensteuergesetzes in Lübeck vorgeschlagene Le-...digensteuer wurde von der Bürgerschaft abgelehnt. ...Anfang hatte sie beim Senat gefunden, der sie ...aber gleichfalls ablehnte, da er eine Abwanderung ...der Junggesellen befürchtete.

Eine Verzweiflungstat.

Paris, 15. Okt. Gestern nachmittag haben ...die vier Kinder eines verwitweten Kassierers na-...mens Bruckner, drei Mädchen im Alter von 23, 19 ...und 8 Jahren und ein Knabe von 15 Jahren, Selbst-...mord verübt, indem sie sich gemeinsam in die Seine ...stürzten. Der Grund der Verzweiflungstat soll ...rechtbare Notlage sein.

Schweres Unglück.

Rom, 15. Okt. Ein Autoomnibus, auf dem sich 34 ...Wähler von einer Wahlversammlung in Aquila ...den Abruzzen nach ihrem Bergdorf zurückbegaben, ...stürzte bei einer scharfen Wegbiegung 15 Meter tief ...in eine Schlucht des Trontoflusses. Anscheinend ...hatte die Steuerung versagt. Von den 34 Passagie-...ren ist einer tot, vier liegen im Sterben und 22 sind ...schwer verletzt. Ein Arzt, der sich unter den Abge-...stürzten befand, und zufällig unverletzt blieb, leistete ...die erste Hilfe.

Die brennende Grube!

Ueber 400 Bergleute dem Tode geweiht.

Noch herrscht Ungewißheit über die Zahl der Menschenleben, die bei dem Brande des Dampfers „Volturno" vom Meere verschlungen wurden, da bringt der Telegraph eine neue Schreckensmeldung aus England. In einem Kohlenbergwerk bei Cardiff ereignete sich, wie bereits gestern durch Extrablatt gemeldet, eine Explosion, durch die 700 Bergleute verschüttet wurden. Sechs Leichen wurden, wie die ersten Nachrichten besagen, bereits geborgen, 150 Tote sollen im Innern der Erde begraben sein. Als die Explosion erfolgte, befanden sich 700 Arbeiter in der Grube. Die Meldung wirkt erschütternd. Es ist unendlich viel Schmerz und Not im Gefolge einer solchen Katastrophe.

Ueber das Unglück liegen folgende Meldungen vor:

÷ **London**, 14. Okt. Im Kohlenbergwerk „Universal" bei Cardiff (Südwales) ereignete sich heute vormittag, als sich 700 Arbeiter in dem Schacht befanden, eine Explosion. Nach Meldung des Reuterschen Bureaus sind 327 Bergleute wieder ans Tageslicht gefördert worden, außerdem wurden sechs Leichen geborgen. Man glaubt, daß die Zahl der Toten sich auf 150 beläuft. Die Explosion erfolgte heute früh zwischen 6 und 7 Uhr, als die Tagesschicht schon angefahren war.

Wie eine spätere Meldung besagt, ereignete sich das Unglück früh 7 Uhr, nachdem die gesamte Tagesschicht eingefahren war. Die Explosion war so heftig, daß das Maschinenhaus am Schachteingange zerbarst und einem 20 Meter entfernt stehenden Manne der Kopf abgerissen wurde. Der gewaltige Donner der Explosion weckte die gesamte Einwohnerschaft aus dem Schlafe. Hunderte von Angehörigen und Freunde der eingefahrenen Bergleute strömten zu dem Schachte, wo sich herzzerreißende Szenen abspielten. Ein Rettungskorps stieg sofort in den Schacht hinab, und um 10 Uhr hatte man 327 Personen lebend zutage gefördert und 6 Leichen geborgen. 300—400 Mann sind noch in der Grube. In einem Seiteneingange, der durch die Explosion besonders schwer gelitten hat, wurden später 150 Leichen gefunden. Der Rest der Eingefahrenen, über 200 Bergleute, wird noch vermißt. Nach den letzten Nachrichten sind insgesamt 900 Bergleute eingefahren, so daß man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß über 500 Bergleute den Tod gefunden haben.

Nach den neuesten Feststellungen befanden sich zurzeit der Explosion 931 Bergleute in den Schächten. Bis zum Nachmittag waren 511 gerettet.

÷ **Cardiff**, 14. Okt. Die Lage der noch in der „Universal" befindlichen Bergleute ist sehr ernst. Es verlautet, daß in den Schächten, in denen sich die Bergleute befinden, Feuer ausgebrochen ist.

÷ **Cardiff**, 14. Okt. Um 3 Uhr 10 Min. wütete das Feuer noch. 434 Bergleute fehlten beim Aufruf. Das Feuer befindet sich zwischen den Bergleuten und dem Schacht. Der Chef der Bergwerksverwaltung ist der Ansicht, daß eine Rettung unmöglich sei, so lange das Feuer nicht gelöscht sei.

÷ **London, 15. Okt. Nach den letzten Meldungen aus Cardiff besteht keine Hoffnung, die noch eingeschlossenen Bergleute zu retten. Das Feuer ist allerdings jetzt auf seinen Herd beschränkt.**

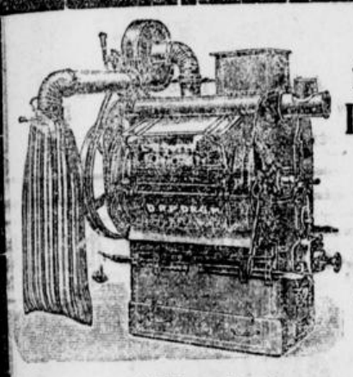
Verschollene Flieger.

Newyork, 15. Okt. Bei einem zur Erinnerung an den vor zehn Jahren erfolgten ersten Aeroplanflug Wilburg Wrights von der Newyorker „Times" veranstalteten Aeroplanwettflug „Rund um Manhattan" ist der 27 Jahre alte Flieger Jewell in Wind und Nebel verloren gegangen. Es wird angenommen, daß er auf den Atlantischen Ozean verschlagen und umgekommen ist.

Wo lasse ich mich versichern?

Sehr **zweckmäßige**, zum Teil ganz neue **Formen** in der Lebens- und Kinderversicherung hat die Lebensversicherungs-Bank **„Arminia"** in München eingeführt. Ihre **neue** Lebensversicherung gewährt beim Ableben in den ersten 5 Jahren die **doppelte** und beim Tode in den nachfolgenden 5 Jahren die **1½ fache** Versicherungssumme. Auch kann dabei der Fall der Erwerbsunfähigkeit (Invalidität) mit eingeschlossen werden. Sie bietet ferner Versicherungen mit steigender Dividende und **besonders billiger** Gesamteinzahlung, sowie eine eigene Abteilung **für Abgelehnte.** — Die **Aussteuer-** und **Militärdienstkosten-Versicherung** ist so gestaltet, daß auch bei vorzeitigem Tode des Versorgers (Vaters) die Versicherung **ohne** weitere Prämienzahlung **in voller** Höhe in **Kraft** bleibt. Neben den üblichen ganz-, halb- u. vierteljährlichen Beitragszahlungen können auch Versicherungen mit **monatlichen** und sogar kleinen **wöchentlichen** Einzahlungen abgeschlossen werden. — Die „Arminia" verfügt über ein Gesamtvermögen von rund 68 Millionen **Mk.** und einen Versicherungsbestand von ca. 252 Millionen Mk. Prospekte sind **gratis** erhältlich. (6790

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.



Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb

Alle Arten
Bettfedern und Daunen.
werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt.
Alte Bettfedern werden wie neu.
Die Reinigung findet täglich statt.
Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt. Wir empfehlen unser grosses Lager in **Bettfedern und Daunen** sowie **Bettbarchend** garantiert federdicht. 625
Ruhr & Co., Schwerte
Markt 1. Fernsprecher 220.

Feinste
Molkerei-Süssrahmbutter
Pfd. **135** Pfg.
L. Weinberg.
6809

Wir suchen noch einen tüchtigen
Feuerschmied
für schweren Fallhammerbetrieb. Dauernde Beschäftig
Stahlwerke Brüninghaus Akt.-Ges.
Abteilung Eisenwerk Westhofen.
6805 **Westhofen i. W.**

Mehrere Lehrmädchen
per sofort gesucht. 6784
Gebr. Stein, Schwerte.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Lehrmädchen
unter günstig. Bedingungen per sofort od. November gesucht. 6799
Marie Baumeister.

Zum Vertrieb eines Gesetzl. gesch. Haushaltungsartikels, der von jeder Hausfrau gern gekauft wird rühriger,
Vertreter
bei hohem Verdienst gesucht. Zur Uebernahme d. Vertretung sind ca. 200 Mk. erforderlich. Angebote unt. **K. 6798** an die Exp. d. Ztg. erb

Wegen Erkrankung des jetzigen suche baldigst für meinen kleinen Haushalt ein
properes Mädchen.
Frau J. Bloomfield,
Hagen i W., Arndtstr. 26.

Junger
Werkstattschreiber
z. sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbung. zu richten an 6766
Nickelwerk,
Schwerte.

Suche zum 1. oder 15. Dezember ein braves, fleißiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.
Frau Ank. Schneider,
6756 Holzen b. Schwerte.

Jugendlicher
Arbeiter
per sofort gesucht.
Wilh. Rath,
Wilhelmshütte
6669 Schwerte.

Freundlich
möbl. Zimmer
mit voller Pension an 2 anständ. Leute zu vermieten. Zu erfrag. **Hagenerstr. 14** 2. Etg links.

Wir haben in Geisecke eine
3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Geschw. Wilke
6708 Senningsweg 1.

Herrschaftl.
abgeschl. Etagen
von 6 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, 2 Kellern (elektr. Licht, Heizgas u. sonstige Bequemlichkeiten) per 1. Jan. 1914 zu vermieten. 6409
Wilhelm Luck, Königstr. 5a

In der früheren Kötter'schen Villa in Holzen sind
2 Wohnungen
zu je 5 Zimmern nebst großem Park und Garten per sofort oder später zu vermieten.
Näheres O. Schmidt
Hohenzollernstr. 5.

3 Zimmer-
Wohnung
auf sofort oder später zu vermieten. 6690
Gustav Kemper
Eigste, Chausseestr. 93

Schulentlassener
Junge
für leichte Hausarbeit gesucht.
2 Mansarden-zimmer
p. 1. Januar zu vermieten.
6692 **C. Jungesblut.**

Eine
Wohnung
von 4 Zimmern, Stall und Garten, zum 1. Januar oder später zu vermieten.
Fr. Schumacher
6703 Villigst.

3-räumige
Wohnung
an stille Familie sofort zu vermieten.
Schwerter Brotfabrik

Flechten,
Pickel, Furunkel usw. werden prompt durch Providol-Seife D.R.P. beseitigt. Durch tägliche Waschungen wird jugendfrischer, rosiger Teint erzielt. Preis pro Stück 80 Pfg., Probestück 50 Pfg.
Zu haben in Schwerte:
Max Mehlhose, Drog., Ostenstr. 3
Neue Apotheke.
Muster und Broschüre **gratis** durch Providol Ges. m. b. H., Berlin NW.

Ein gutgehendes
Milchgeschäft
zu kaufen gesucht. Offerten unter **K. 6782** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Besitzungen
Wohn- und Geschäftshäuser, Geschäfte jeder Branche, Bäckereien, Hotels, Gasthöfe, gr. u. kl. Güter, Mühlen, Landstellen, Bauland etc., hier od. auswärts vermittelt für Käufer kostenlos die
Zentral-Verkaufs-Börse Deutschlands
Hamburg 24, Mühlendamm 70
Frankfurt a M, Zeil 68.
Man verlange **Gratis**zusendung des Offertenblattes. 6806

1 geräumiges 6801
Zimmer
(part.) für Bürozwecke zu mieten gesucht. (Nähe Post.) Offerten m. Preisangabe an die Exped.

Gärten-Verpachtung.
Sonnabend, den 18. Oktob und zwar nachmittags 5 Uhr:
Die Klewitz'schen Gärten an der Oelkampswiese und Dortmunderweg;
und um 6 Uhr:
Die Gärten a. d. Haferkamp am evang. Krankenhaus. 6762
Anfang 5 Uhr an der Oelkamps-Wiese.
Hohenschwert.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20

Feinstes
Nachtlichtöl
geruchfrei und hellbrennend
Liter 90 Pfg.
Nachtlichte
20 und 60 Pfg.
Stearin-Kerzen
6 er und 8 er
Paket 80 Pfg
empfiehlt 6797
Drogerie Max Mehlhose.

Eingetauschte 6791
Pianinos
zu 150,- 275,- 350,- 425,- ℳ
zu verkaufen, auch in Raten
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

„Ich war am Leibe mit einer
Flechte
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M." a St. 50 Pf. (15%ig) u 1.50 M. (-5%ig. stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pf. 2c.) bei **C. Trog, Max Mehlhose**, Drogerien, in Westhofen: **Wilh. Engels**, in Hörde: **Virchow-Drogerie.**

Viele Aerzte u. Professoren empf. als hervorragend gutes, wirkl. vertrauenswert. Mittel bei
Husten
Heiserkeit, rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.) In hartnäckigen u. veralteten Fällen **außerdem** täglich **Altbuchhorster Markspru-del Starkquelle** (Fl. 65 Pf.), m. heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend u. gleichzeitig kräftigend u. bringt m. augenbl. Erleichterung. **Echt** bei **Max Mehlhose**, Drogerie.



Vereinigte
Gesellenauflage
eingeschriebene Hülfskasse zu Schwerte.

Außerordentliche General-Versammlung
am Donnerstag, d 16 d. M., abends 8½ Uhr im Vereinslokale. 6399
Tagesordnung:
1. Festsetzung der neuen Satzungen.
2. Verschiedenes.
Der Wichtigkeit halber wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. 6399
Der Vorstand.

Kleiner
gebraucht. Ofen
zu kaufen gesucht.
Offert. mit Preisangabe unter **K. 6804** an d. Gesch. d. Ztg. erb.

Bekanntmachung.
Die dechargierte Amtskassenrechnung für das Jahr 1912 liegt vom 18. ds. Mts. an 14 Tage lang im Geschäftszimmer des Unterzeichneten (Zimmer Nr. 3) für die Amtseingesessenen zur Einsicht offen. 6807
Wellinghofen, den 13. Okt.
Der Amtmann.
6807 Hartung.

Steckrüben
Gelbe Steckrüben verkauft zentnerweise. Bestellungen nimmt auch Herr **Kordech**, Westfälischer Hof, Bahnhofstraße entgegen.
Hohenschwert
Lichtendorf.

NAGUT
Geflügelfutter
wodurch zu jeder Jahreszeit unglaublich viele Eier, sogar ganz ohne freien Auslauf, erzielt werden, empfiehlt **Max Mehlhose**, Schwerte, **Wilh. Engels**, Westhofen. 3860

Opernführer
Preis M. 1.00
vorrätig in der
Buchhandl. C. Braus
Schwerte (Ruhr)
Gr. Marktstraße 3—5.

Sehr billige Möbel.
Schlafzimmer m. 3 tür. Spiegelschrank Mk 225.— Natur-Küche mit Linoleum Mk 122, la. Herd Mk. 60.—, Nußb. Wohnzimmer mit Sofa und Umbau Mk 193.— Auf Wunsch erl. Zahlungsbedingungen. **Westf. Möbelhaus, Dortmund**, Westenhellweg 138, am Körnerplatz. 6721

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife) Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream**, welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. Neue Apoth. u. Adler-Apoth., sowie bei Max Mehlhose, in **Westhofen**: Wilh. Engels.

„Ihr „Saluderma" hat mich von einem schweren
Hautausschlag
rasch und völlig befreit. 1000 Dank E. Phylipp, Aufseher." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Max Mehlhose**, Drogerie; in Westhofen: **Wilh. Engels**; in Hörde: **Virchow-Drogerie.**

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.

Bekanntmachung.

Die dreijährige Wahlperiode für die im Jahre 1910 gewählten Mitglieder und Stellvertreter der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV des Landkreises Dortmund, des Stadtkreises Hörde und des Landkreises Hörde läuft mit dem Rechnungsjahre 1913 ab.

Die Neuwahl für die Veranlagungsperiode 1914 bis einschl. 1916 findet statt:

1. Landkreis Dortmund:

a) für die Klasse III am Montag, den 27. Oktober ds. Js., nachmittags 3 Uhr,

b) für die Klasse IV am Dienstag, den 28. Oktober ds. Js., nachmittags 3 Uhr, im Saale des Reinoldushofes (früher Kühn) zu Dortmund, Wißstraße 17.

2. Stadtkreis Hörde:

a) für die Klasse III am Mittwoch, den 29. Oktober ds. Js., nachmittags 3 Uhr,

b) für die Klasse IV am Mittwoch, den 29. Oktober ds. Js, nachmittags 4 Uhr.

3. Landkreis Hörde:

a) für die Klasse III am Donnerstag, den 30. Okt. ds. Js., nachmittags 3 Uhr,

b) für die Klasse IV am Donnerstag, den 30. Okt. ds. Js., nachmittags 4 Uhr.

Die Wahlen zu 2 und 3 finden im Saale des Herrn Gastwirts Bergmann zu Hörde, Langestraße, statt.

Zur Vornahme der Wahlen werden die Mitglieder der bezeichneten Gewerbesteuerklassen hierdurch eingeladen.

Es sind zu wählen:

1. Landkreis Dortmund: für die Klasse III 5 Abgeordnete, 5 Stellvertreter, für die Klasse IV 9 Abgeordnete, 9 Stellvertreter.

2. Stadtkreis Hörde: für die Klasse III 5 Abgeordnete, 5 Stellvertreter, für Klasse IV 5 Abgeordnete, 5 Stellvertreter.

3. Landkreis Hörde: für die Klasse III 5 Abgeordnete, 5 Stellvertreter, für die Klasse IV 7 Abgeordnete, 7 Stellvertreter.

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis berechtigt. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus, wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur einer. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnisse durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Wahlberechtigt sind sämtliche zur Zeit der Wahl zur Gewerbesteuer veranlagten Gewerbetreibenden des Veranlagungsbezirks in ihrer Klasse. Die Wiederwahl der Mitglieder des Steuerausschusses sowie der Stellvertreter ist gestattet. Wer jedoch 3 Jahre lang eines dieser Aemter bekleidet hat, kann die Wiederwahl für die nächsten 3 Jahre ablehnen.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuerausschusse zustehenden Befugnisse für das betr. Steuerjahr auf den Vorsitzenden über.

Behufs Prüfung der Legitimation wolle jeder Wähler den Steuerzettel mit zur Wahl bringen. **Ohne Steuerzettel erscheinende Personen werden zur Wahl nicht zugelassen.**

Dortmund, den 10. Oktober 1913.

Der Vorsitzende der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV des Landkreises Dortmund und des Stadt- und Landkreises Hörde.

Meusel, Regierungsrat. 6769

Beschluß.

In der Strafsache gegen den Fabrikarbeiter **Karl Werner,** zur Zeit unbekannten Aufenthalts, wird dem Angeklagten eine Entschädigung für die erlittene Untersuchungshaft nicht zugebilligt, da das Verfahren weder seine Unschuld ergeben noch dargetan hat, daß gegen ihn ein begründeter Verdacht nicht vorliegt.

Schwerte, den 9. Oktober 1913.

Königliches Amtsgericht.
gez. Dellmann

Dieser Beschluß wird gemäß § 401 Strafprozeßordnung zwecks öffentlicher Zustellung hiermit bekannt gemacht.

Ausgefertigt:
Schwerte, den 9. Oktober 1913.
Hage, Amtsgerichts-Sekretär,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts. 6767

Futtermöhren
Steckrüben
empfiehlt billigst
L. Weinberg.
6808

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhaft. Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5.

Bekanntmachung.

Der **Jagdpachtvertrag der Gemeinde Holzen** für die Zeit vom 15. August 1914 bis 15 August 1926 liegt vom 15. ds. Mts. ab zur Einsichtnahme der Jagdgenossen in der Wohnung des unterzeichneten Jagdvorstehers offen.

Holzen, den 9. Oktober 1913. 6800
Der Jagdvorsteher: **Hohenschwert.**

Bekanntmachung.

Vom Samstag, den 1. November ds. Js. ab erhalten die Personenzüge 895 und 1762 in Sümmern Aufenthalt und verkehren in nachstehendem Fahrplan:

Personenzug 895:

Iserlohn	ab 6^{01}	nachm.
Sümmern	„ 6^{10}	„
Kalthof (Kr. Iserlohn)	„ 6^{15}	„
Hennen	„ 6^{20}	„
Ergste	„ 6^{29}	„
Schwerte	an 6^{36}	„

Personenzug 1762:

Schwerte	ab 6^{19}	nachm.
Ergste	„ 6^{28}	„
Hennen	„ 6^{37}	„
Kalthof (Kr. Iserlohn)	„ 6^{42}	„
Sümmern	„ 6^{47}	„
Iserlohn	an 6^{55}	„

Elberfeld, den 9. Oktober 1913. 6795

Königliche Eisenbahndirektion.



Gepflegte Schuhe
zeichnen sich nicht allein
durch
tiefschwarzen Hochglanz aus, sondern auch durch die Geschmeidigkeit des Leders. Beides bewirkt:
Immalin
Bester Schuhputz!

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 10 des Vorflutgesetzes vom 15. November 1811 und des § 7 des Gesetzes vom 28 Februar 1843 über die Benutzung der Privatflüsse wird hiermit die **Reinigung der Bäche und Abzugsgräben** angeordnet. Die Reinigung ist bis zum 1. November ds. Js. durchzuführen.

Nach Ablauf dieser Frist wird eine Schau stattfinden.

Bei unterlassener oder nicht ordnungsmäßig ausgeführter Räumung wird diese zwangsweise auf Kosten der Verpflichteten veranlaßt werden.

Schwerte, den 14. Oktober 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
Rohrmann. 6802

Ia. Speisekartoffeln
zum Einkellern 6499
empfiehlt billigst franko Haus
L. Weinberg.

Speisekartoffeln
zum Einkellern 6705
empfiehlt billigst
C. Lethaus, Schwerte.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand:
Eine Milliarde 100 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: 286 Millionen Mark
Alle Ueberschüsse kommen d. Versicherungsnehm. zugute.
Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Gustav Haver, Schwerte.

Von den Pfänderversteigerungen
sind uns ca. **1500**
Herren-Ueberzieher
und
Mäntel
zum Verkauf geblieben. 6369

Wir verkaufen diese sehr billig, wodurch ermöglicht wird, dass auch dem Wenigbemittelten Gelegenheit zum Einkauf geboten ist.

Dortmund
Nicolaistr. 5 Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.
Pfandleih-Anstalt.

Achtung! Achtung!
Aus Anlass der
hundertjährigen Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig
am 18. Oktober
gebe ich
jedem Käufer eine Erinnerungsmedaille gratis
ab.
A. Kaufhold Wwe., Aeltestes u grösstes Putzgeschäft am Platze. — Engros — Detail.
Schwerte, Ostenstrasse 5. 6803

„Zum Freischütz"
Sonntag, den 19. Oktober, nachm. 4 Uhr,
großes Militär-Konzert
ausgeführt vom ganzen Trompeterkorps des
Leib-Garde-Husarenregiments a. Potsdam
Ein Teil Streichmusik, ein Teil Blasmusik.
Aus dem reichhaltigen Programm: Jugenderinnerung, Lied für Cornet à piston, vorgetragen von Herrn Kgl. Obermusikmeister Maasberg. 6754
Eintritt 50 Pfg. 2 Abonnementskarten gültig.

Weinbergs Körnerschutz
„Krähoiln"
schützt den gesäten Weizen usw. vor
Krähen- u. Taubenfrass.
L. Weinberg. 6963

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659
Bettfedern und Daunen
nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.
Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**
Ich empfehle:
Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Halbdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.
OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.
Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte
Liethstraße 4 Fernsprecher Nr. 213
vermittelt Arbeitskräfte aller Art
vollständig kostenfrei. 5405

Institut Boltz Einj., Fähr. Prim., Real. Ilmenau i. Thür., Prosp. frei

Wasserdichte
Pferdedecken
(Regendecken)
empfiehlt
L. Weinberg.

Persil
giebt blendend weisse Wäsche!
HENKEL & CO.

Kinder-
Strümpfe
in braun und schwarz Grösse 1 2/3 Pfg., jede weitere Grösse 5 Pfg. mehr. Wir nehmen jedes Paar zurück, welches sich im Tragen u. Waschen nicht bewährt
Gebrüder Stein
Schwerte.

6627 Schwerte.
Kohlen:
Mager-Anthrazit Nuß III für Dauerbrandöfen Mk. 1.10
Stückkohlen „ 0.95
per Ztr. karrenweise frei Haus im Stadtgebiet.
E. Homel,
6520 Wilhelmstr. 34.

Eine gut erhaltene
Kapp'sche-Schabe
mit 2 Bohrern billig zu verkaufen
Briehe, Sedanstr. 24.